

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland 11 Frts. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7.

### Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Barmondzeile ist 2 Frants. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppelit, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emrich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, S. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

### Abonnementseinladung.

Mit 1. Juli 1903 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion  
des  
„Bukarester Tagblatt.“

### Präsident Roosevelt über die Mechelei in Rischinew.

Bukarest, am 1. Juli

Am 15. Juni überreichte ein von dem Orden B'nai B'rith ernanntes Komitee dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Roosevelt, eine Denkschrift an den Zaren, in welcher die Vermuthung ausgedrückt wird, daß dem Zaren nicht bekannt sei bis zu welcher hohen Maße die russischen Juden unterdrückt werden. Die Stellungnahme der amerikanischen Regierung ist die, daß durch offizielle Vorstellungen an Rußland nichts erreicht werden kann, daß vielmehr solche Vorstellungen Repressalien hervorrufen würden. Gelegentlich des Empfanges des erwähnten Komitees hielt der Präsident Roosevelt folgende Rede:

Ich habe wohl nicht nöthig der weitverbreiteten Enttäuschung Ausdruck zu geben, mit der das ganze amerikanische Volk die fürchterlichen Ausschreitungen gegen die Juden in Rischinew aufgenommen hat. Es ist mir in meiner ganzen Erfahrung kein Fall bekannt, bei dem sich in diesem Lande eine raschere Sympathiebildung für die Opfer, und ein tieferer Ausdruck des Abscheus über die Greuel der entsetzlichen Vorgänge geltend gemacht hätte. Es ist natürlich, daß die Gefühle, die die ganze zivilisirte Welt beherrscht haben, in den Vereinigten Staaten am stärksten und intensivsten zum Ausdruck kommen, denn die Vereinigten Staaten sind von allen großen Mächten gerade das Land in dem von Beginn seines nationalen Bestehens das Meiste geschehen ist, um das an der jüdischen Rasse begangene Unrecht gutzumachen und den amerikanischen Bürgern jüdischer Abstammung und jüdischen Glaubens Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Eines der rührendsten Gedichte unseres großen Dichters Longfellow ist dem jüdischen Friedhof in New-York gewidmet, und wer immer die alten Begräbnisstätten unserer Städte besucht, die Zeugnis ablegen von den alten Kolonialzeiten, wird dankbar viele Namen von Amerikanern jüdischer Rasse lesen,

die im Frieden wie im Kriege in vollem Maße zur Begründung dieser Nation beigetragen haben. Von den vielen Versammlungen der Kriegervereine, denen ich beigewohnt habe, bleibt mir eine besonders unvergesslich. Es war dies eine Versammlung, die von Kriegsveteranen jüdischen Glaubens im Tempel Emanu-El in der 44. Straße zu New-York zur Begrüßung der heimkehrenden Krieger aus dem spanisch-amerikanischen Kriege abgehalten wurde. Als ich selbst dem Heere angehörte, focht neben mir einer der besten und tapfersten Hauptleute des Regiments, ein Jude. Einer der Schiffskommandanten, der sich bei der Blotade der kubanischen Küste rühmlich hervorgethan, war ein Jude. In meinem eigenen Regiment beförderte ich fünf Leute wegen Tapferkeit in der Schlacht zu Offizieren. Zufälliger Weise ergab es sich — denn ich hatte keine Ahnung, welcher Religion die Leute angehörten — daß davon 2 Protestanten, 2 Katholiken und einer Jude war. Obgleich dies wie gesagt ein bloßer Zufall war, so ist die Sache doch bezeichnend für die religiöse Zusammensetzung unserer Nation und für Thatsache, daß alles, was von einem Mann hier verlangt wird, ist, daß er ein guter Amerikaner sei, einerlei welches Glaubens er ist, noch wo seine Wiege gestanden hat.

Lassen Sie mich Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen, die Bezug hat auf die Frage der Massen- und Religionsverfolgungen. Vielleicht erinnern Sie sich — sicherlich werden sich einige meiner New-Yorker Freunde daran erinnern — daß während der Zeit, als ich Polizei-Kommissär in New-York war, ein Geistlicher von Europa kam, um in New-York eine anti-jüdische Agitation ins Leben zu rufen, und daß er seine Absicht kundgab, Versammlungen abzuhalten, in denen die Juden angegriffen werden sollten. Die Angelegenheit wurde mir unterbreitet, ich hatte aber natürlich keine Befugnis, die Versammlungen zu untersagen. Nach reiflicher Ueberlegung wählte ich einen jüdischen Polizei-Sergenten und 40-jüdische Schutzleute aus, um den Agitator in den Versammlungen zu schützen, sobald er in seinen Reden gegen die Juden ausschließlich von Juden beschützt ward. Meiner Idee nach war das die beste Antwort, die ihm gegeben werden konnte, und gleichzeitig war das eine Aeußerung, wie wir Amerikaner dergleichen Sachen behandeln. Einen Schutzmann stellte ich unter folgenden Umständen an: Bei einem Besuch des christlichen jungen Männervereins wurde mir von einem jungen Juden erzählt, der bei einem Brande unter großer Lebensgefahr Leute aus dem brennenden Hause gerettet habe. Die allgemeine Ansicht war, daß dieser junge Mann das richtige Zeug für einen tüchtigen Polizisten in sich habe. Ich ließ ihn zu mir kommen und rief ihm, sich zum Examen zu melden. Er that es bestand die Prüfung und wurde nicht nur ein vorzüglicher Schutzmann, sondern benutzte seinen Gehalt auch dazu, seine jüngeren Brüder und Schwestern etwas lernen zu lassen. Für seine Ersparnisse ließ er außerdem seine alten Eltern aus Rußland kommen und sorgte für sie hier.

Ich habe Ihnen einige Beispiele von Männern gegeben, die unter mir in meinem Regiment und in der New-Yorker Polizei gedient haben. Aber außerdem sind einige meiner besten Freunde, einige, mit denen ich im engsten Kontakt im politischen Leben verkehre, Juden. Ich empfinde daher natürlicher Weise einen großen Grad persönlicher Sympathie und persönlicher Empörung über die furchtbare Tragödie und versichere Sie, daß meine Gefühle dieselben sind wie die Ihrigen, meine Herren. Gerade so wie ich erwarten darf, daß Sie die gleiche Empörung befehlen würde bei einer Tragödie, die ein christliches Volk betreffen würde, so würde ich mich für unwürdig der Stellung halten, die ich einnehme, wenn ich nicht den gleichen Schmerz, die gleiche Entrüstung empfinden würde bei der Vergewaltigung, die dem jüdischen Volk in irgend einem Welttheil angethan wird. Ich bin sicher, daß die Sympathie-Rundgebungen im ganzen Lande ohne Unterschied des Glaubens bereits viel Gutes erzielt haben.

Es ist eine Genugthuung, anzunehmen, daß die russische Regierung die Gefühle des Entsetzens und der Entrüstung über die Gräueln in Rischinew mit dem amerikanischen Volke theilt und daß sie Maßregeln trifft, um Wiederholungen zu verhindern und die Anstifter zu bestrafen. Die russische Regierung betrachtet jene Ausschreitungen im selben Lichte wie unsere Regierung die Krawalle und Lynchaffären, die hier vorgekommen sind und die weder unsere Regierung noch unser Volk charakterisieren. Der russische Gesandte hat mich aus eigenem Antriebe beauftragt und mich persönlich benachrichtigt, daß der Gouverneur von Rischinew seines Amtes entsetzt worden ist, daß 300—400 Theilnehmer an den Gräueltthaten verhaftet worden seien, die strengstens bestraft worden seien.

Ich werde die Anregungen, die Sie mir unterbreitet haben, auf das sorgfältigste prüfen, und erwägen, ob unter den gegebenen Umständen es ratsam und von Vortheil für die unglücklichen Ueberlebenden, mit denen wir so tiefes Mitgefühl haben, ist, weitere offizielle Schritte zu thun. Kein Ereignis der letzten Zeit hat meine Aufmerksamkeit mehr in Anspruch genommen und wird meine Aufmerksamkeit weiter in Anspruch nehmen, als dieses hier. Jede Maßregel, die Erfolg verspricht, wird ergriffen werden, um die Aufrichtigkeit der historischen Stellung Amerikas zu betheiligen, daß jedermann nach seinen Verdiensten beurtheilt wird, ohne die geringste Rücksichtnahme auf seinen Glauben, seine Rasse oder seinen Geburtsort.

Wie bereits gemeldet wurde, hatte Präsident Roosevelt beschlossen, die Petition des „B'nai B'rith“ dem Zaren zu übermitteln. Sobald diese Absicht des Präsidenten bekannt wurde, begab sich der russische Botschafter in Washington ins Weiße Haus, um den Präsidenten mitzutheilen, daß die Petition von der russischen Regierung zurückgesandt werden würde. Ob dieselbe nun doch abgeht, muß man abwarten.

### Genilleten.

### Die Unglückszahl Dreizehn.

Von Frik Steffens.

Der verschiedene Aberglaube, der sich an die Unglückszahl Dreizehn knüpft, ist weit auf der Welt verbreitet. Civilisirte wie uncivilisirte Völker, die hervorragendsten wie die einfältigsten Menschen sind ihm unterworfen. Jedenfalls steht keine Zahl in schlimmerem Ruf als diese, besonders so weit sie sich auf eine Tischgesellschaft bezieht. Die Zahl Dreizehn gilt ja gewissermaßen als ein Handgeld zum Grabe für einen von dreizehn Tafelgenossen. Am 6. September 1870 schrieb Moriz Busch in sein Kriegstagebuch: „Vor Tisch bemerkte Graf Woblen in dem er die Couverts überzählte: „Wir sind doch nicht etwa dreizehn beim Essen? — Nein. Das ist gut, denn der Minister (nämlich Bismarck) hat es nicht gern.“ Und am Sonntag den 9. Oktober: „Wir waren heute dreizehn Personen bei Tisch, darunter Dr. Laune. Ich machte Vucher, neben dem hier immer mein Platz war, leise darauf aufmerksam. „Lassen Sie das ja nicht laut werden,“ erwiderte er. „Der Chef hört sehr gut und er ist in dieser Beziehung abergläubisch.“ Später erzählte er mir, daß dem Kanzler, wie die Zahl Dreizehn, so auch der Freitag Bedenken einflöße.“

Als die Verhandlungen über den Sundzoll beendet waren, sollte am 13. März 1857 der Vertrag in Kopen-

hagen unterzeichnet werden, wobei sich herausstellte, daß nicht allein der Tag ein dreizehnter war und auf einen Freitag fiel, sondern auch dreizehn Bevollmächtigte zu unterschreiben hatten. Darüber zeigte sich niemand mehr beunruhigt als der französische Gesandte Dotezac, der entsetzt ausrief: „Ein dreizehnes Unglück!“ Zum Glück verzögerte sich die Unterzeichnung um einige Tage, aber die Zahl der Bevollmächtigten erfüllte ihn noch immer mit sehr schweren Bedenken, die ihn geradezu krank machten, und erst als einige Wochen darauf der hannoversche Bevollmächtigte starb, hielt der französische Diplomat sich und die übrigen Unterzeichner des Vertrages für einigermaßen sicher. In Frankreich hat die Zahl Dreizehn von altersher für Tischgesellschaften einen so ominösen Beigeschmack gehabt, daß man in vornehmen Häusern immer für den Nothfall einen vierzehnten Gast zur Ausbülfe bei der Hand hatte. Sogar Leute, die vor aller Welt als gänzlich frei vom Aberglauben in Bezug auf die Zahl Dreizehn gelten möchten, scheinen sich selbst in dieser Hinsicht doch nicht für ganz sattelfest zu halten. Als der Club der Dreizehn in Newyork sein dreizehntes Jahresessen am 13. Januar 1895 genau um 7 Uhr 13 Minuten (Sieben ist bekanntlich auch eine Unglückszahl) eröffnete, hielt der Präsident es für gerathen, die Thüren des Eszsaales schließen zu lassen, damit sich in der letzten Minute nicht etwa eines der Mitglieder in einer Anwandlung menschlicher Schwäche stillschweigend „drücken“ könnte.

In zwölften Band des von Scheible herausgegebenen culturgeschichtlichen Sammelwerkes „Das Kloster“ werden einige merkwürdige Beispiele von der verhängnißvollen Be-

deutung der Zahl Dreizehn für Tischgenossen angeführt. Bei einem Gastmahl im Hause der Schwiegermutter des Grafen Rochester machte eine junge Dame bei Tisch den Hauskaplan darauf aufmerksam, daß dreizehn bei Tische seien. Dieser war darüber in hohem Grade beunruhigt, begab sich nach aufgehobener Tafel sofort in sein Schlafzimmer und wurde am folgenden Morgen todt in seinem Bett aufgefunden. Im Jahre 1843 saßen in Altenburg an einer Wirthshausstafel dreizehn Gäste beisammen, unter ihnen auch der Chordirektor Jun. Ein voreiliger Mund wies auf die verhängnißvolle Zahl hin; einige lachten darüber, andere waren verstört. Schließlich warf man dreizehn von eins ab aufeinander folgende Nummern in einen Hut und koste gleichsam um den Tod. Just zog Nummer 13, und von jenem Augenblick an verschwand seine sonst so heitere Laune. Bald darauf war er eine Leiche, aber Selbstmord schien nicht ganz ausgeschlossen zu sein. Im Jahre 1815 wurde unter den in Frankreich zurückgebliebenen Occupationstruppen bei einer Tischgesellschaft von dreizehn um das Todeslos gewürfelt: von den beiden, welche die niedrigsten Augen warfen erschloß sich kurze Zeit darauf der eine und der andere, ein Kriegskommissär, fand seine Seelenruhe erst wieder, als das in seinen Augen verhängnißvolle Jahr ganz zu Ende gegangen war. Als man an einer Hochzeitsstafel bemerkte, daß dreizehn Gäste zugegen waren, erhob sich einer von ihnen, ein gesunder, rüstiger Mann, und sagte lächelnd; „Wenn er dieser Dreizehnte sein soll, bin ich noch heute bereit, aus der Welt zu scheiden.“ Noch in derselben Nacht wurde er von einem Räuber erschossen. Aber zur Beruhigung für allzu abergläub-

## Frankreich.

## Die Kirchenpolitik des Kabinetts.

Das jüngst veröffentlichte Selbstbuch betreffend die Beziehungen der französischen Regierung zum Vatikan ist mehr noch, als dies bei anderen ähnlichen Publikationen der Fall zu sein pflegt, als eine Kundgebung aufzufassen, die dazu bestimmt ist, vermittelt der Vorgänge im Gebiet der auswärtigen Politik auf den Gang der innern Politik, und hier wieder speziell auf Personalfragen einzuwirken. Es ist außerdem noch lückenhafter als sonst derartige Veröffentlichungen zu sein pflegen. Um den zweiten der beiden hier zur Besprechung herangezogenen Punkte vorweg zu nehmen, sei erwähnt, daß schon der Zeitpunkt, den die Publikation umfaßt, so gewählt ist, daß er ein Bild der „heute“ zwischen Paris und dem päpstlichen Hofe vorherrschenden Stimmung nicht gibt; das uns gezeigte Bild ist für den gegenwärtigen Stand der Dinge weitläufig optimistisch. Außerdem wird heute schon von vatikanischen Seite angekündigt, daß man dort noch andere als die von Herrn Delcassé jetzt die Öffentlichkeit übergebenen Schriftstücke zur Verfügung habe, die, wenn auch nur als ultima ratio, d. h. falls der Vatikan von der Regierung der Republik weiter bedrängt werden sollte, veröffentlicht werden würden.

In seiner unzweifelhaften und unzweifelhaft gewollten Unvollständigkeit liegt jedoch nicht die eigentliche Bedeutung des neuesten Selbstbuches. Diese dürfte vielmehr darin zu suchen sein, daß es uns einen tiefgehenden und kaum überbrücklich erscheinenden Zwiespalt enthüllt, einen Riß, der bezüglich der Kirchenpolitik durch das Kabinett Combes geht. Zugleich zeigt uns das Selbstbuch den Minister des Aeußeren, Delcassé, als den Führer der innerhalb des Kabinetts Combes herrschenden Opposition gegen die Kirchenpolitik des Trios Combes-Andre-Pelletan, sowie als Kandidaten für die nächste Ministerpräsidentenschaft. Daran, daß das Kabinett Combes, gleichviel über welchen äußeren Anlaß es ins Stolpern geraten sollte, an seiner Kirchenpolitik zerbrechen muß, ist ein Zweifel schon seit Monaten nicht mehr erlaubt, und es gereicht mir zur Genugtuung, an dieser Stelle mehrfach darauf hingewiesen zu haben. Der von mir immer hervorgehobene Unterschied zwischen der von dem Kabinett Waldeck-Rousseau eingeleiteten und der von dem Kabinett Combes fortgesetzten Politik gegenüber dem Vatikan einerseits und dem französischen Klerikalismus andererseits tritt auch auf jeder Seite des jüngsten Selbstbuches unzweifelhaft in die Erscheinung.

Herr Waldeck-Rousseau hat den Ultramontanismus und Klerikalismus innerhalb der Grenzen Frankreichs in die ihm vom Konkordat einerseits und von der Verfassung der Republik andererseits gezogene Schranken, die namentlich von den katholischen Ordensgenossenschaften vielfach übersprungen worden waren, zurückgewiesen; dem Vatikan gegenüber, überhaupt gegenüber der „katholisch-apostolisch-römischen Religion“, die nun einmal nicht nur die Begründer des Konkordats des Jahres 1801 als die „Religion der großen Mehrheit der Franzosen“ anerkannt haben, sondern wie das auch heute tatsächlich noch ist, hat sich dagegen das Ministerium Waldeck-Rousseau immer konstant, immer auf die Erhaltung freundlicher und friedlicher Zustände ausgehend, gezeigt.

Die Politik des Kabinetts Combes ist vom ersten Tage aus nicht nur auf die Abwehr aus gewesen, sondern auf den Angriff, auch nicht auf den Angriff zum Zweck der Abwehr, sondern auf den Angriff im Sinne jemandes, der auf „Eroberungen“ ausgeht, der Aenderungen des Besitzstandes herbeiführen will. Sie ist ferner, was durch den religiösen Standpunkt ihrer drei Hauptvertreter Combes, Andre und Pelletan erklärlich wird, nicht nur antultramontan, nicht nur antiklerikal, nicht nur antikatholisch, sondern antireligiös überhaupt, und sie ist dem Vatikan gegenüber statt friedlich, wie die Waldeck-Rousseausche Politik es war, ausgeprochen kriegerisch.

Nun steht aber im Ministerium Combes dem sich auf dem Kathizofozialismus und die Sozialdemokratie stützenden Trio Combes-Andre-Pelletan mit noch zwei oder drei gleichgesinnten, aber weniger hervortretenden Kollegen hinter sich

eine Gruppe von Ministern gegenüber deren konziliantere Auffassung zwar bekannt war, die sich aber öffentlich von ihren Kollegen noch nicht getrennt und noch nicht Farbe bekannt hatte. Als ihre Hauptvertreter sind immer genannt worden der Minister des Aeußeren, Delcassé und der Finanzminister Rouvier. Hinter ihnen steht der bürgerlich radikale Flügel der Regierungsmehrheit, dessen Hauptpräsidenten die Abgeordneten Doumer und Etienne sind. In dem vorliegenden Selbstbuch nimmt jetzt Herr Delcassé, man darf wohl sagen, geradezu agitatorisch Stellung gegen den Ministerpräsidenten: er entrollt gegenüber der intransigenten Haltung der Combes, Andre und Pelletan das Banner der Persönlichkeit, wohlverstanden nicht das der Nachgiebigkeit, und stellt sich damit denen, die unter Führung des jetzigen rechten Flügels der Regierungsmehrheit, das heißt, derjenigen Radikalen, die sich von der die extremste Linke beherrschenden generell religiös- und kirchensyndlichen Strömung nicht fortreißen lassen, vielmehr den alten französischen Liberalismus um sich versammeln wollen, als der kommenden Mann oder noch wenigstens als einer der kommenden Männer zur Verfügung.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 1. Juli 1903.

Tageskalender. Donnerstag, 2. Juli. Kath.: Maria Heim., Prot.: Maria H., Orthodox.: Judas Ap.

Vom Hofe. Wie es heißt, wird S. M. der König anlässlich seiner Reise nach Galatien in Wien mit Sr. M. dem Kaiser Franz Josef eine Unterredung haben. In Galatien wird Sr. M. mit Sr. M. dem deutschen Kaiser zusammentreffen. Auf ihrer Reise werden J. J. M. M. von der Ehrenname Frau Navrogheni, vom Hofmarschall General Priboiannu, vom Leibarzt General Dr. Teodori und vom Adjutanten Major Baranga begleitet werden.

Personalmeldungen. Der holländische Gesandte in Bukarest Herr von Swideren ist gestern von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte wieder aufgenommen. — Die Minister Garet, Bratianu und Stoicescu sind in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Domänenminister Herr Stoicescu hat gestern den Prüfungen in der Ackerbauschule in Herastrau beigewohnt. — Der Minister des Innern Herr V. Bascar, welcher einen 30 tägigen Urlaub erhalten hat, ist heute früh um 9 Uhr 55 nach Berlin abgereist. Mit dem Interimats des Ministeriums des Innern wurde der Finanzminister Herr Em. Costinescu betraut.

Ministerrat. Gestern Nachmittag fand in der Wohnung des Herrn Eug. Statescu unter dem Voritze des Herrn Eugen Statescu ein Ministerrat statt.

Wissenschaftlicher Kongress in Bukarest. Die rumänische Gesellschaft für den Fortschritt und die Verbreitung der Wissenschaften wird im Laufe des Monats Oktober seinen zweiten Jahreskongress abhalten. Der Kongress wird am 4. Oktober 10 Uhr Vormittags in der Aula der Universität im Senatssaale eröffnet und am 8. Oktober um 4 Uhr Nachmittags geschlossen werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine kulturelle Ausstellung mit vorwiegend wissenschaftlichem Charakter veranstaltet werden.

Eisenbahnkongress in Washington. Die belgische Gesandtschaft hat an die rumänische Regierung eine Einladung gerichtet, daß sie an dem internationalen Eisenbahnkongress, der im Jahre 1905 in Washington stattfinden wird, theilnehme. Die Einladung ist von der belgischen Regierung ausgegangen, weil Belgien es ist, welches die Initiative dieses Kongresses ergriffen hat.

Katholische Gemeinde S.-Severin. Aus genannter Stadt wird uns geschrieben: Vergangenen Samstag fanden die Prüfungen in der hiesigen Knabenschule der katholischen Gemeinde ihren Abschluß und Sonntag Vormittags erfolgte die Preisverteilung. Derselben wohnte außer einem zahlreichen meist aus Eltern der Schüler bestehenden

noch, daß von dreizehn Personen, die an einer und derselben Tafel plazgenommen haben, derjenige am meisten Ursache hat, um sein Leben besorgt zu sein, der unter dem Spiegel oder in einer Ecke sitzt, oder der zuerst die Hand nach dem Munde führt oder zuletzt fortgeht, oder der beim Bemerken der bösen Zahl erschrickt.

Auch sonst gilt in vielen Ländern der Erde Dreizehn als eine verhängnisvolle Zahl. In Persien hütete man sich soviel wie irgend möglich, sie überhaupt auszusprechen die Eingeborenen Nordafrikas haben ähnliche Vorurtheile dagegen und in Schottland wird Dreizehn als „das Duzend des Teufels“ bezeichnet. In Italien findet man in Theatern 13 als Plagnummer hier und dort in 12a umgewandelt, in vielen Straßen Roms und Florenz wird man zwischen 12<sup>1/2</sup> und 14 vergebens nach einer Hausnummer suchen. Wie Lawrence in seinem Buche „The magic of the horse—shoe with other folklore notes“ zu berichten weiß, wandte sich ein Bekannter von ihm in Washington an die Behörden der Stadt mit der Bitte, ihm zu gestatten, seine Hausnummer 13 mit einer anderen weniger bedenklichen vertauschen zu dürfen. In einer Stadt Massachusetts weigerte sich ein Mitglied des Stadtrates, als für die Sitzplätze Lose gezogen werden sollten an die Urne zu treten, weil er befürchtete, Nummer 13 ziehen zu können. Jedenfalls ist das Vorurtheil gegen diese Unglückszahl fast überall auf der Welt und in allen Classen so tief eingewurzelt, daß es wahrscheinlich niemals ganz von unserem Planeten, der für Aberglauben der verschiedensten Art einen so fruchtbaren Boden darbietet, verschwinden wird.

Publikum auch der neuernannte österr.-ung. Vizekonsul Herr v. Pflügen, bei. Das Programm der Feier bestand aus dem Vortrage mehrerer deutscher und rumänischer Gedichte und dem Absingen von Liedern. Nach Beendigung desselben und der hierauf folgenden Vertheilung der Preise hielt der Schuldirektor Herr Pfarrer Andreas Kuzla eine Ansprache, welche Ermahnungen an Eltern und Schüler enthielt und in welcher er gleichzeitig von der Gemeinde, der er seit zehn Jahren vorsteht, Abschied nahm, da er sich demnächst nach Craiova begeben wird. Nach einer weiteren Ansprache des Gemeindepräsidenten, Herrn Joseph Debie, in welcher der Wirksamkeit des scheidenden Geistlichen gedacht wurde, nahm die Feier ein Ende.

Neue Straßen. Die Primarie hat endlich veranlaßt, daß die in der Umgebung des Justizpalastes liegenden schmutzigen freien Plätze, welche dieses imposante Gebäude verschandeln, verschwinden, und Straßen auf einem Theil derselben angelegt werden.

So wird die beim Quai neben dem alten Palais Brancoveanu beginnende Straße bis zur Strada Arta angelegt werden, an welchem Punkte sie sich mit der verlängerten Strada Bibescu Boda vereinigt. Um letztere Straße nach dem Plane der Primarie anzulegen, müssen eine Reihe von Expropriationen durchgeführt werden, in ersten Linie jene des Hauses des Herrn Apothekers Witting sowie anderer kleinen Baraken, welche diese Gegend verunzierten.

Öffentlich werden diese Expropriationen diesmal durchgeführt, damit dieser so arg vernachlässigte Stadttheil in welchem sich die Strada Arta (Kunststraße) befindet, ein menschenwürdigeres Aussehen bekommt.

Praktische Grammatik der rumänischen Sprache von Gustav Weigand. Der bekannte Professor der romanischen Philologie an der Universität in Leipzig Dr. Gustav Weigand hat dieser Tage ein Buch veröffentlicht, das geeignet ist, sehr viel zur Kenntniß der rumänischen Sprache im Auslande beizutragen. Es ist die Rede von einer praktischen Grammatik der rumänischen Sprache für den Gebrauch der Deutschen und der Fremden, welche die deutsche Sprache kennen. Herr Weigand, welcher Jahre lang alle Dialekte der rumänischen Sprache sowie die literarische rumänische Sprache studirt hat, hat in seiner Grammatik der Volkssprache, die gebührende Beachtung geschenkt, und die Les- und Uebungstücke in der Grammatik sind zum Theil den besten volkstümlichen Schriftstellern wie Anton Pann, Pipirescu, Creanga, etc., entnommen. Ferner finden wir schöne Stücke volkstümlicher Poesie und Prosa aus allen von Rumänen bewohnten Ländern, und Stücke aus den Werken von Eminescu, Rogalniceanu, Coschbu, etc. Die Methode des Verfassers ist praktisch und klar und erleichtert dem Schüler das Verständnis des Gebotenen. Ein rumänisch-deutsches und ein deutsch-rumänisches Wörterbuch, welches zum Schlusse des Buches beigefügt ist, enthält alle notwendigen Worte für das Verständnis der Texte im Bande. Das Buch ist im Verlage von Joh. Ambrosius Barth in Leipzig erschienen und kostet 4 Mark.

Fremdsprache Nachrichten. Gestern früh sind mit dem Zuge von Predeal 32 jüdische Emigranten aus Bukarest nach Hamburg abgereist, wo sie sich nach Amerika einschiffen werden. — Die Postverwaltung hat vom Ministerrathe einen außerordentlichen Credit von 400.000 Frs. verlangt, um die durch die Luft geführten Telegrafendrähte im Centrum der Stadt durch unterirdische Drähte zu ersetzen.

Die Fälschungen im Finanzministerium. Wie schon gemeldet, hat die Anklagekammer des Bukarester Appellhofes am 19. Juni das Gesuch A. Debars um Freilassung gegen Caution zurückgewiesen. Die Anklagekammer hatte als Grund der Ablehnung die Thatsache angeführt, daß die Untersuchung nicht beendet, und daß aus Berlin das Resultat einer daselbst eingeleiteten Untersuchungskommission noch nicht eingetroffen sei. Gegen diese Entscheidung erhob Debar die Nichtigkeitsbeschwerde, welche gestern vor der 2. Sektion des Cassationshofes zur Entscheidung gelangte. Der Verteidiger des Angeklagten Herr Florescu machte geltend, daß die Anklagekammer Unrecht that, als sie das Gesuch um Freilassung mit der Begründung zurückwies, daß das Resultat der Untersuchungskommission noch nicht aus Berlin eingetroffen sei. Dieses Resultat sei bereits am 12. Juni von der Staatsanwaltschaft erhalten worden, während das Gesuch um Freilassung am 19. Juni verhandelt wurde. — Nach kurzer Berathung wies der Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde zurück.

Die erste Sektion des Tribunals Ilfov hat die Verhandlung über die Gesuche Bally's, Dan Abahary's und Dumitrescu's um Freilassung gegen Caution auf einen späteren Termin verlegt. — Morgen beginnt vor der 1. Sektion des Tribunals Ilfov der Prozeß wegen den Fälschungen im Finanzministerium. Die Advokaten des Staates sind die Herren G. Panu, P. Mfir und C. Sterescu.

Eine sensationelle Brandstiftung. Noch im Laufe des vorgestrigen Tages hatte sich der Untersuchungsrichter Herr Sabareanu in Begleitung des Präsidenten der 2. Sektion des Tribunals Ilfov Herrn Florescu und des Richters der gleichen Sektion Herrn Procopiu in das Haus Nr. 14 auf dem Boulevard begeben. Sie besichtigten eingehend das ganze Gebäude, untersuchten die Brandherde, die Art und Weise, wie die Möbel über diesen Brandherden gelegt waren sowie alle andern Details. Die Richter thaten dies, um sich durch eigenen Augenschein davon zu überzeugen, wie das Feuer gelegt worden war und um sich in voller Kenntniß der Thatsachen über die Bestätigung oder Nichtbestätigung der Haftbefehle auszusprechen zu können.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurden ex officio alle Prozeße der zweiten Sektion des Tribunals verlegt, und das Gericht trat in das Rathungszimmer, um sich über die Frage der Bestätigung oder Nichtbestätigung des gegen Socolescu erlassenen Haftbefehls auszusprechen. Socolescu

bische Gemüther wollen wir hinzufügen, daß es keineswegs immer so böse für einen Tischgenossen von dreizehn abläuft. Im ersten Bande seines Buches „Einundvierzig Jahre in Indien“ erzählt Feldmarschall Lord Roberts, daß er am Neujahrstage des Jahres 1853 mit zwölf anderen Stabs-offizieren in Peshawar an einer Tafel saß, und daß elf Jahre später noch alle am Leben waren, obwohl die meisten an der Bekämpfung des Segory-Aufstandes im Jahre 1857 teilgenommen hatten.

Ueber den Ursprung dieses Aberglaubens sind sich die Gelehrten nicht einig. Buttke („Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart“) will die christliche Herkunft nicht gelten lassen, denn Judas, den man oft herbeigezogen, sei nicht der dreizehnte Apostel gewesen, sondern Paulus. Er meint, die Erklärung dafür sei ganz leicht und natürlich: Die auf so harmonische, oft theilbare Zwölfszahl folgende untheilbare Zahl erscheine als eine unharmonische, unglückliche, die man nur durch Entfernung einer Einheit zu einer harmonischen machen könne. Von dreizehn Personen bei Tisch müsse also eine sterben. Gegen die Herleitung des Aberglaubens von der Tischgesellschaft Jesu spricht ja übrigens auch die Thatsache, daß nicht nur Judas, sondern schon vor ihm Jesus — also zwei und nicht einer — bald nachher aus dem Leben schieden. Der Hinweis auf den nordischen Mythos hat wahrscheinlich mehr für sich. Hier wird Loki, der dreizehnte der Aen, diesen verderblich, und weil auch die Nornen und Walkyren, welche als Parzen den Tod des Menschen bestimmen und ihn als Schlachtfrauen bringen, der Zahl nach dreizehn sind, so muß nach uraltem Volksaberglauben von dreizehn Tischgenossen einer im nächsten Jahre sterben. Hinzufügen wollen wir

und sein Diener Zaharia waren aus Bacaresti ins Justizpalais gebracht worden, und Socolescu wurde, von Gendarmen escortirt, als erster dem Tribunale vorgeführt. Die Anklage wurde durch den Untersuchungsrichter Herrn Sabareanu aufrecht erhalten, während als Verteidiger Socolescu's Herr Advokat Basilescu fungirte. Die wesentlichsten Punkte der Anklage sind folgende: In angezündeten Gebäuden wurden sieben Brandherde gefunden. Die hölzernen Kistchen dieser Brandherde gehörten dem Socolescu, die Holzstücke, mit welchen sie zugedeckt waren, waren aus dem Keller Socolescu's, und das Benzin sowie die Kerzen waren von Socolescu persönlich am Tage des Brandes gekauft worden. Sieben dieser Kerzen wurden in die Brandherde gesteckt, und der Rest wurden im Schreibische Socolescu's eingeschlossen gefunden. Der Untersuchungsrichter fragte sich, weshalb Socolescu persönlich hinging, um diese Kerzen zu kaufen, und wozu er diese Kerzen kaufte, wenn er nachmittags um 5 Uhr nach Sinaia fuhr und keine Kerze mit sich nahm. Es wurde ferner bemerkt, daß die Fenster geöffnet waren, um einen Luftzug herzustellen, da sonst das Feuer hätte erstickt können, und der Brand nicht große Proportionen angenommen hätte. Ein anderer Punkt, auf welchen sich die Anklage stützt, ist der Umstand, daß Socolescu in einem Koffer und zwei Handtaschen alle seine Kleider, die Versicherungspolizzen sowie die schmutzige Wäsche mit sich nahm. Hatte er die Absicht, Monate lang aus Bukarest zu fehlen? Weshalb hatte er dann in diesem Falle die Fenster offen gelassen?

Der Verteidiger, Herr Basilescu, suchte alle Punkte der Anklage zu widerlegen. Als er auf die Frage der Kerzen zu sprechen kam, sagte er, daß Socolescu die Kerzen gekauft habe, weil die Besitzer der Häuser, in welchen sich Leuchtgas befindet, im Sommer den Gasometer abschließen, um die Entstehung von Bränden zu vermeiden. Ich habe, so fuhr Herr Basilescu fort, zusammen mit dem Untersuchungsrichter und dem Kapitän Falcoianu das abgebrannte Haus besichtigt. Kapitän Falcoianu hat dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, daß um halb 12 Uhr Nachts der Sohn des gegenüber etablirten Vacans Jisu im Salon gegen die Gasse Licht sah. Er eilte sofort zum Hause hin, läutete und sagte dem Diener, daß oben etwas brenne. Zaharia ging hinauf und lehrte nach einigen Minuten zurück, indem er sagte, daß sich im Salon Papier entzündet habe, welches er mit Wasser gelöscht habe. Wie kam es, so fragte Herr Basilescu, daß der Diener in den Salon hinaufstieg, ohne das Feuer, auf der Treppe zu bemerken? Daraus schloß er, daß das Feuer von einer verbrecherischen Hand im Einverständnis mit dem Diener gelegt worden sei. Was die zwei Kisten Holz betrifft, die über der Deckung der Wasserleitung im Hofe gefunden, so habe der Lieferant Socolescu's Herr Dobrescu erklärt, daß er jedes Jahr das Holz brachte und es an der gleichen Stelle abgelagerte. Was die Kerzen anbelangt, so sei es wahr, daß Socolescu bei Herrn Amaraftanu 10 Kerzen gekauft habe, die er im Schreibische ließ. Jemand habe nun sieben dieser Kerzen gestohlen und habe sie bei den Brandherden verwendet, um eben den Verdacht auf Socolescu zu wälzen. Was die offenen Fenster betrifft, so wies Herr Basilescu nach, daß Socolescu sie vor seiner Abreise geschloffen und mit blauen Papier überklebt habe, wie dies gewöhnlich geschieht, wenn man die Wohnung für längere Zeit verläßt. Er habe sogar die Thüren an den Zimmern verstopft, damit nicht die Motten eindringen. Die Alten habe er deswegen mit sich genommen, weil er am Donnerstag nach Bukarest kommen mußte, wo er im Kriegsministerium ein Geschäft habe, für welche er alle Alten brauchte. Und da das Ministerium um 1 Uhr geschlossen wird, so hätte er keine Zeit gehabt noch nach Hause zu gehen, bevor er sich ins Ministerium begab. Herr Basilescu schloß seine Ausführung mit folgenden Worten: „Herr Socolescu hatte Schulden und sein Haus ist beim Credit belastet. Damit der Credit sofort entschädigt werde? Gewiß nicht und deshalb ist es sicher, daß das Feuer von verbrecherischer Hand gelegt worden ist.“

Darauf wurde Socolescu einvernommen, der erklärte, daß er die Absicht hatte, am Donnerstag nach Ordnung seiner Angelegenheiten nach Karlsbad abzureisen, wo sich seine kranke Frau befinde, und deshalb habe er Kleider und Wäsche in den Koffer gepackt und die Juwelen seiner Frau, wie er dies in jedem Jahre that, mit sich genommen. Die Möbel habe er deshalb in den Zimmern zusammengehäuft, weil er das Haus habe frisch malen lassen. Zu diesem Zwecke habe er die Möbel in die Mitte der Zimmer bringen und mit Wachleinwand bedecken lassen, damit sie nicht bespritzt werden.

Das Tribunal verurtheilte daraufhin den Diener Zaharia, und verkündete um halb acht Uhr Abend seine Entscheidung dahin, daß es den Haftbefehl gegen Socolescu annullirte und den Haftbefehl gegen den Diener Zaharia bestätigte. Der Primprocurator legte gegen die Annullirung des Haftbefehls Berufung ein.

Das Tribunal hat den Haftbefehl gegen den Diener bestätigt, da es ihn verdächtigt, daß er, wenn er nicht der Urheber des Brandes, doch wenigstens Mitschuldiger sei, da sich nicht erklären läßt, daß das Licht der Kerzen und insbesondere das Feuer unter der Treppe nicht bemerkt habe. Am 8 Uhr Abend wurden Socolescu und der Diener Zaharia in besonderen Zellenwagen nach Bacaresti zurückgeführt. Der Untersuchungsrichter Herr Sabareanu hat dem Advokaten Basilescu vollkommen untersagt, mit seinem Klienten Socolescu in Berührung zu kommen.

**Ueberschwemmungen.** Ein gestern aus Rom an im Ministerium des Innern eingetroffenes Telegramm meldet, daß in Folge der Regengüsse der Serethfluß über seine Ufer getreten ist und die Gemeinden Mogoesti, Rachitani und Doljesti überschwemmt hat. Die Brücke von Sudinogi wurde vom Wasser weggerissen, und die Brücken auf den Chaussees beschädigt. Man fürchtet, daß auch der Moldaufluß über seine Ufer treten werde. — Aus Galatz

wird gemeldet: Die Wasser des Pruth sind in erschreckend raschen Steigen begriffen, und zahlreiche Gemeinden sind durch Ueberschwemmung bedroht. Es wurde an das Kriegsministerium telegrafirt und gebeten eine Schaluppe für den Transport des Materials zur Verfügung zu stellen. Auch die Wasser des Serethflusses sind in besorgniserregender Weise gestiegen. Trotz aller Vorkehrungen hat sich das Wasser über den Damm ergossen, und hat eine große Menge Weideland überschwemmt. Da die Bauern gegen das verheerende Element nichts auszurichten vermochten, so wurde Militär requirirt und gestern gingen zwei Compagnien des Regiments Sereth Nr. 11 an Ort und Stelle ab. Auch der Brateschsee ist in beunruhigender Weise angeschwollen. Wenn das Steigen des Wassers anhält, so sind die Gemeinden Branistea, Pise und Independența mit Ueberschwemmung bedroht. — Aus Jassy wird gemeldet: In Folge der endlosen Regengüsse sind alle Bäche und Flüsse in gefährlicher Weise angeschwollen. Der Tiziasfluß ist über seine Ufer getreten, hat die Felder der Gemeinden Vladinureste und Hermaziu überschwemmt und auch die Landstraße beschädigt. Zahlreiche Dörfer und der Marktstellen Sculeni-Bivolari und Medeleni sind bedroht. Auch der Pruth ist an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. In der Stadt Turgoviste sowie im ganzen Districte Dimboviza wurde durch die Regengüsse großer Schaden verursacht. In verschiedenen Gemeinden wurden die Saaten vollkommen zerstört und die Brücken weggerissen. — Aus Braila wird gemeldet: Mehrere Gemeinden des Districtes wurden überschwemmt, und einige Brücken weggerissen. Die Wasser der Donau sind in fortwährenden Steigen begriffen.

**Communes.** Der hauptstädtische Primar Herr C. Robescu wird am 1./14. Juli seine Urlaubsreise antreten und am 1./14. August zurückkehren. Der erste Primaradjunkt Herr Cezarescu wird vom 1. (14.) August bis zum 1. (14.) September und der zweite Primaradjunkt Herr Siplomo vom 5. (18.) Juli bis zum 5. (18.) August auf Urlaub gehen. — Die hauptstädtische Primarie wird dieser Tage einen Erlaß affichiren, durch welche der Transport von Fleisch in offenen Wägen und das Schlachten von Geflügel auf den Straßen verboten wird.

**Gerichtliches.** Die erste Sektion des Tribunals Jfiov hat gestern den Haftbefehl gegen den Portier David Karoly, welcher gegen den Direktor der Petroleumfabrik der „Steaua Romana“ Herr Dr. Schildhaus ein Messerattentat ausgeführt hat, erneuert. — Der Primprocurator Herr Hamangiu hat das definitive Requisitionarium in der Angelegenheit der von mehreren Leichenbestattungsunternehmern in Bukarest begangenen Unterschleife erlassen.

**Unfall eines Bukaresters im Auslande.** Aus Paris wird gemeldet: Während der Nachtübungen der zur Waffenübungen eingereichten Reservisten wurde bei Sedan dem aus Bukarest stammenden Banquier Jfidor Moreno Bally, Mitgliebs der Firma S. J. Bally Sits, welcher Dragoneroberlieutenant ist, von einem Kameraden ein Auge ausgeschlagen. Es wurde aus Wien ein Augenarzt berufen.

**Bukarest und Plevna.** Der Bürgermeister der Stadt Plevna hat an die Bukarester Primarie nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Die Municipalität von Plevna beehrt sich im Namen der Bewohner der Stadt, Ihnen ihren tiefgefühlten Dank auszudrücken für die besondere Aufmerksamkeit, welche sie für den Bürgermeister von Plevna Herrn Ehr. Danilos gehabt, und für den warmen Empfang, den Sie ihm anlässlich seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Rumäniens bereitet haben. Wir bitten Sie im Namen der Mitglieder der Municipalität der Stadt Plevna, den Mitgliedern Ihrer Stadtverwaltung unsere Grüße und die Versicherung auszudrücken, daß die Bewohner von Plevna stets die tiefste Dankbarkeit dem rumänischen Volke bewahren, welches so viele Opfer für unsere Befreiung gebracht hat.“

**Verhaftung eines Bankrotteurs.** Der Primprocurator Herr Hamangiu hat die Verhaftung des Manufakturwaarenhändlers David Schor in der Calea Dudesti wegen betrügerischen Bankrottes angeordnet.

**Großer Juwelendiebstahl in Bukarest.** Gestern Abend drangen mehrere unbekanntes Diebe mittelst Nachschlüssels in ein Zimmer des Hauses Nr. 11 in der Str. Carol Davila, wo ein Herr Ion Georgescu mit seiner Gattin Teodora wohnt. Den Dieben gelang es eine Menge von kostbaren Schmuckstücken sowie 92 Lei in baar zu stehlen und sich mit ihrem Raube unbemerkt davonzumachen. In dem gleichen Hause wurde in der Wohnung eines gewissen Emil Heim, der sich gegenwärtig als Badediener in Govora befindet, die Thüre erbrochen, die Sachen drunter und drüber geworfen und der Garderobekasten eröffnet. Man vermuthet, daß hier Bons gestohlen wurden.

**Ein Postdiebstahl.** Der Postconductor Prebescu nahm gestern auf dem Bahnhofe von Adjud von dem Postchef die Correspondenz sowie drei Geldpackette im Werthe von 5000 Fres. in Empfang. Als er sie dann später abliefern sollte, bemerkte er den Abgang des Geldes. Er glaubte, daß er das Geld bei der Post gelassen habe und kehrte dahin zurück, fand aber dort nichts. Daraufhin erstattete er die Anzeige dem Leiter des Postamtes in Adjud welcher die Untersuchung einleitete, und constatirte, daß der Postdiener Gh. Rotaru den Diebstahl begangen habe. Rotaru hat eingestanden, daß Prebescu die Correspondenz, bevor er sie übergab, im Postamte gelassen habe, und er habe diesem Umstand benützt, um das Geld zu stehlen. Rotaru wurde verhaftet.

**Ein Pitriolattentat.** Wir haben seinerzeit ausführlich über das Pitriolattentat berichtet, welches die Verkäuferin im Magazin „La Cochetă“ im Passage Bilacros Miha Florescu, gegen einen jungen Mann, namens J. Stoicescu verübt hat, der sie verführt und dann in Stiche gelassen hatte. Stoicescu hat anlässlich dieses Attentates schwere Brandwunden im Gesichte davongetragen, welche seine dauernde Veranstellung sowie eine Schwächung seines rechten Auges zur Folge hatten. Miha Florescu wurde

wegen dieses Attentates unter Anklage gestellt, und gestern kam ihr Prozeß vor der 3. Sektion des Tribunals Jfiov zur Verhandlung. Nach Einvernahme mehrerer Zeugen, vertagte das Tribunal die Fortsetzung der Verhandlung auf nächsten Montag.

**Das Revolverattentat eines Gymnasiumsülers.** Der Schüler der vierten Klasse des Gymnasiums in Dorohei Al. Dimitriu hatte vorgestern Abend mit dem Schüler Daschevici aus der dritten Klasse dieser Anstalt einen Streit. Gestern früh kam Dimitriu unter allen Zeichen großer Aufregung in die Schule. Obgleich er wußte, daß er aus verschiedenen Lehrgegenständen geprüft werden würde, kam er unvorbereitet ohne Bücher und ohne Hefte. Plötzlich verließ er das Schulzimmer und ging hinaus, um den Daschevici zu suchen, den er auch vor der Direktionskanzlei antraf. Ohne ein Wort zu verlieren, zog er einen Revolver aus der Tasche, feuerte auf den Kopf Daschevici's einen Schuß ab, und entfernte sich dann, indem er seinen vor Schreck erstarrten Mitschülern, welche Zeugen der Scene gewesen waren, ein „Auf Wiedersehen“ zurief. Mittlerweile waren, durch die Detonation des Schusses herbeigeloct, die Professoren und auch einige Passanten herbeigeeilt, um zu sehen, was vorgefallen sei. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, welcher die Kugel, die in den Hinterhauptknochen gebrungen war, extrahirte. Der Zustand des verwundeten Daschevici gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Dimitriu ist nach Verübung seiner That verschwunden, ohne daß es möglich gewesen wäre seine Spur aufzufinden. Man befürchtet, daß er sich das Leben genommen hat.

**Der Herr Dorfprimar.** In der Nacht vom 18. Juni drangen in der Gemeinde Cislau (Buzeu) mehrere Diebe in das Haus der Pfarrerswitwe Stana Moise, und raubten die ganze Wohnung aus. Der Primar der Gemeinde J. Dumitrescu wurde noch in der Zeit, als die Räuber an der Arbeit waren, verständigt, weigerte sich aber, irgend welche Maßregeln zu ergreifen, um der Pfarrerin zu Hilfe zu kommen, oder die Diebe zu verfolgen. Gegen diesen faubern Gemeindevorstand wurde das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

**Wauerfänger.** Aus Jassy wird gemeldet, daß eine Bande frecher Schwindler den Distrikt durchziehen und die armen Bauern betrogen. So entlockten sie den Bauern der Gemeinde Ciurea einen Betrag von 500 Fres., in dem sie ihnen sagten, daß sie die Vertreter einiger großer Unternehmer in Bukarest seien, welche in Ciurea eine große Kirche bauen wollten.

**Contrabande in einer Spiritusfabrik.** Das Finanzministerium hat auf Ersuchen des Herrn Andrei Popovici eine neue Untersuchung über die in seiner Spiritusfabrik vorgekommenen Steuerdefraudationen angeordnet. Es wurde constatirt, daß Herr Popovici persönlich den Defraudationen vollkommen fern stand, und daß die Uebertretung von einem seiner Beamten im Einverständnis mit dem staatlichen Controlagenten Savulescu begangen worden ist, welcher abgesetzt wurde. Das Finanzministerium hat angeordnet, diese Constatationen den Eigenthümer der Fabrik Herrn A. Popovici von jeder moralischen Verantwortung freigesprochen, ihn aber verhalten, alle Geldstrafen zu bezahlen, zu welchen die Fabrik verurtheilt wurde, da er als Patron materiell für die Uebertretungen seiner Beamten verantwortlich ist. Ferner hat das Finanzministerium constatirt, daß auch der Fabrikant Wagner in Ploiesti sich keiner Uebertretung schuldig gemacht hat. Was aber den Kaufmann Tanase Cezulescu in der Strada Carol in Bukarest betrifft, so wurde constatirt, daß er mit Uebertretung des ihm zustehenden Lizenzrechtes größere Quantitäten Spiritus als 3 Dekaliter verkauft hat, weshalb er zu einer Geldstrafe von 1200 Francs verurtheilt wurde. Gleichzeitig wurde ihm Spiritus im Werthe von 7—8000 Fr. confiscirt.

**Verurtheilung eines katholischen Geistlichen.** In der Gemeinde Horlesti bei Jassy drangen gestern unbekanntes Diebe in die Wohnung des dortigen katholischen Geistlichen und stahlen eine große Menge Geldes, von denen ein großer Theil der Kirche gehörte. Von den frechen Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

**Ein Obststücken verunglückt.** Der ambulante Obsthändler Constantin kam gestern Abend in die Strada Sf. Elefterie 51 bis, wo eine Wittve, namens Victoria Georgescu lebt, welche einen schönen Garten besitzt. Constantin stieg mit Erlaubniß der Frau Georgescu auf einen Baum, um Weichsel zu pflücken, als plötzlich der Ast, auf welchem er saß, abbrach so daß er zu Boden stürzte und sich mehrere komplizierte Knochen- und Rippenbrüche zuzog. Der Bedaueriswerthe wurde ins Spital transportirt.

**Eine bestialische That.** Der Sandhändler Alecu Dramba in der Gemeinde Cosmesti bei Jassy packte gestern einen armen Freen, namens Stefan Tigai der ihn irgend ein unpassendes Wort zugerufen hatte, am Halse einschleuderte ihn mit bestialischer Wuth in einen Brunnen, den er mit Brettern bedeckte. Nach an demselben Tage wurde der Leichnam Tigai's von einem Mädchen entdeckt, das zum Brunnen kam um Wasser zu schöpfen.

**Tanzschule Schmidt.** Nächsten Samstag beginnt der bekannte Tanzlehrer Herr J. Schmidt im Lokale der Vereinigung der Reichsdeutschen einen billigen Sommer Tanzunterrichtskursus mit 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden und zwar Mittwoch und Samstag Abend von 9—11 Uhr.

**Restaurant „Zu den zwei Widern.“** Das jungt vom Herrn Victor Wazlawel in der Strada Mihai-Boda 3 eröffnete Restaurant „Zu den zwei Widern“ ist rasch zu großer Beliebtheit gelangt, und erfreut sich in Folge der musterhaften Bedienung sowie der vorzüglichen Qualität der verabreichten Speisen und Getränke einer immer steigenden Clientel. Jetzt während der Sommerferien empfiehlt sich das schöne Lokal, das auch einen hübschen, schattigen Garten besitzt, besonders den Strohwicklern, welche bei Freund Victor jene vorzügliche und sorgsame Bepflanzung finden, an die sie in ihrem Hause gewöhnt sind.

# Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXV. Jahrgang 1902/1903. (M. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu je 1-40. Pränumeration inkl. Frankopostung bei 16.50. Es gibt keine für das gebildete Lesepublikum bestimmte geographische Zeitschrift, welche so vielseitig und inhaltsreich wäre, als die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.“ Keine ist in frischerem Tone geschrieben und umständlicher redigiert. Dies bestätigt jedes neue Monatsheft dieser vorzüglich illustrierten und mit aktuellen Karten ausgestatteten Zeitschrift. Mit Recht kann die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ jedem, der sich für Erdkunde interessiert, bestens empfohlen werden.

## Englische Küchenfestsamkeit.

„Nicht einmal zu essen versteht man heute,“ behaupten Leute, die nach der angeblich besseren alten Zeit seufzen. Und man möchte ihnen beinahe Recht geben, wenn man die Gorgien früherer Epochen mit unseren Mahlzeiten vergleicht. Was bedeuten die feierlichen Dinners heutiger Fürsten gegen die von Heppigkeit strotzenden Tafeln längstvergangener Zeiten? Das Zeichen, in dem wir leben, die Hast, erlaubt uns nicht mehr, kulinarische Darbietungen behaglich zu genießen. Wie früher Fülle, Pracht und Mäßigkeit, so herrscht heute die Hygiene über die Erzeugnisse der Küche. Während früher außer dem Gaumen das Auge den meisten Genuß an der Tafel hatte, ist heute das Ohr jener Sinn, welcher bei dem Essen am meisten thätig ist. Natürlich sind offizielle Essen gemeint, die sich früher durch prunkendes Tafelgeschirr und besonders rare Speisen, heute aber hauptsächlich durch unmäßig viele Tofate auszeichnen.

England, welches mit seinem soliden Luxus den anderen Ländern überlegen ist, hat eine besonders interessante kulinarische Vergangenheit. Miß Esther Singleton plaudert im New-Yorker „Cosmopolitan“ über den Luxus, der ehemals an englischen Tafeln herrschte. So sollen zum Beispiel in der Küche Richard II. zweitausend Köche angestellt gewesen sein, die zehntausend von Kosten des Königs erhaltene Personen mit Speise und Trank versahen. Bei den Einsegnungsfeierlichkeiten des Erzbischofs von York, Nevil, bestanden die Süßigkeiten allein aus tausend Tellern voll Zuckerbäckwerk, viertausend kalten und zweitausend warmen Fladen. Auch heute spielen die Zwischenpeisen bei offiziellen Mahlzeiten eine große Rolle. Man treibt mit den Gelees, Fladen, Puddings und Torten wahre Verschwendung und werden all diese Gerichte oft in derselben Rezepten zubereitet, manchmal sogar noch auf den Schüsseln serviert, die schon vor dreihundert Jahren Dienste leisteten. Wo aber bleibt die Dekorationskunst des 15., 16. und 17. Jahrhunderts? Jener Zeit, wo der Zuckerbäcker, in der Architektur ebenso bewandert sein mußte, wie in der Mythologie? Ihre Schöpfungen spielten die Rolle der heutigen Triumphbogen und enthielten stets eine zarte Anspielung auf den Helden des Tages oder auf ein soziales oder politisches Ereignis. Aus Zucker gebildete Schlösser, Ritter, Damen, Riesen, Heilige, Tiere oder Sinnprüche verzieren das Backwerk. Als Heinrich V. die Königin, „sa belle dame Catherine“, nach England brachte, wurden besonders glänzende Feste zu Ehren ihrer Krönung gefeiert. Man servierte unter anderem einen Pelikan aus Zuckertag, der mit seinen Jungen in einem Neste lag; hinter ihm befand sich das Bild der heiligen Katharina, ein Buch in der Hand, mit Doktoren disputierend. In der Rechten hielt sie eine Rolle mit den Worten: „Madame la Roynne“. Um den Pelikan schlang sich eine Devise und zwar: „Es ist der Wunsch des Königs, daß sein ganzes Volk glücklich sei.“ Ein zweites Dekorationsstück stellte einen Pantler vor; das bei diesem befürchtete Bild der heiligen Katharina stellte diese mit einem Rad dar und mit einem Band, welches folgende Devise enthielt: „Die Königin wird auf dieser Insel den Ruhm finden, den sie verdient.“ Ein drittes Kunstwerk war aus Marzipan verfertigt; das Katharina und mehrere Engel zierten das-

selbe. Der Spruch lautete: „Es ist geschrieben, wie ich gehört und gesehen habe, daß durch eine geheiligte Ehe der Krieg beendet wird.“ Bemerkenswert war schließlich noch die aus Zuckerteig gebildete Gestalt eines Tigers, der in einen Spiegel blickte und auf dem Rücken einen bewaffneten Menschen trug.

Die größte Delikatesse feierlicher Mahlzeiten bildete der Pfau, von den altfranzösischen Köchen „La paon revostu“ genannt. Es gab kein Festessen ohne dieses Gericht. Man spickte den Pfau mit Gewürzen und aromatischen Kräutern und bedeckte den Braten wieder mit der Haut, die samt dem Federwerk behutjam abgezogen worden war. In den wohlvergoldeten Schnabel wurde ein in Alkohol getränkter Faden gesteckt, den man im Momente des Auftragens in Brand steckte. Die Ehre des Servierens wurde den vornehmsten oder schönsten Damen zu teil. Trompetenstöße verkündeten das Nahen der Trägerin, die von einem großen Gefolge begleitet war; sie stellte den auf einer silbernen oder goldenen Schüssel liegenden Vogel vor den Herrn des Hauses, der sich dieses Rechtes oft zu gunsten irgend eines angesehenen Gastes begab. Nach Turnieren kam es zuweilen vor, daß der siegreiche Ritter seine Geschicklichkeit noch durch das Zerlegen dieses Flügeltieres beweisen mußte, worauf er beim Haupte des Pfauen den Eid des Muthes und der Kühnheit ablegte. Das altenglische Rezept der Zubereitung lautet: „Bei einem königlichen Feste soll der Pfau folgendermaßen serviert werden: nehmet die Haut und legt sie auf einen abseits stehenden Tisch. Nachher nehmet den Pfau, bratet ihn und begießet ihn mit dem Geiben roher Eier; wenn er gebraten ist, nehmet ihn und lasset ihn ruhig austühlen; dann nähet ihn wieder in seine Haut, vergoldet seinen Schnabel und traget ihn in den schönsten Geschirren auf.“ Außer den mit Ambra, diesem kostbaren und ebenso wohl-schmeckenden wie wohlriechenden Gewürz, zubereiteten Kapannen und Fasanen bildete der Schwan noch ein besonders bevorzugtes Gericht. Letzterer wurde herrlich dekoriert und auf eine reichverzierte Torte aus feinem Teig gestellt. Das berühmte Bild David Teniers „Die Küche eines Reichen“ zeigt auch einen solchen. Bei den englischen Weihnachtsfeierlichkeiten spielte einst das mit besonderem Zeremoniell servierte Wildschwein die größte Rolle. Eine riesige Apfelsine wurde demselben in den Rachen gesteckt und so trug man es mit einer sehr scharfen Sauce auf. Das prachtvollste aufgezogene Wildschwein wurde bei Trompetenstößen und Gesängen fröhlicher Minnesänger in den Festsaal gebracht; ein großer Zug von Herren und Damen, Rittern und Knappen folgte dem Vordränger, der die Schüssel trug; beim Niederstellen der letzteren wurden Gelegenheitsgesänge angestimmt, nach deren Beendigung man silberne Geschirre brachte, die eine Mischung von warmem Bitter, gebräuten Äpfeln und verschiedenen Gewürzen enthielten, welche zum Wildschwein genossen wurde.

Wohl nur wenige von denen, die in England und Deutschland noch heute Marzipan mit Vorliebe essen, wissen daß diese Süßigkeit ein Andenken an das Mittelalter ist. Besonders beliebt war der Marzipanteig zu Shakespeares Zeiten, worüber sich bei den zeitgenössischen Autoren viele Belege finden. Marzipan wurde damals, wie jetzt, aus Pistazien, Mandeln und Zucker bereitet. Die Zuckerbäcker zur Zeit Elisabeths stellten die bewunderungswürdigsten Sachen aus Zuckerkunst her. Das Andenken an tausende Figuren, die die wichtigsten Szenen aus Ovids Metamorphosen wiedergaben, an einen Riesen-Pflanzenfresser, dessen in glaciertem Zucker plastisch ausgeführte Reliefs die Einnahme Trojas vorstellten, erhielt sich bis zu unseren Zeiten. Man-nigfaltige Scherze wurden mittels Backwerks ausgeführt, und wenn dieselben heute theilweise vielleicht sogar als roh betrachtet würden, verfehlen sie doch in ihrer Zeit die beabsichtigte Wirkung nie, das heißt sie förderten die Lustigkeit und Munterkeit, die auch sonst der Tisch herrschte. Ein beliebtes Lied jener Zeit behandelt die vierundzwanzig Amseln, welche in einer Pastete waren und nach deren Ausschneiden zu singen anhuben. Dies war nach einer

historischen Thatsache komponiert. Im 15. Jahrhundert gab der berühmte Nevill, der mit vollem Recht den Titel eines englischen Lucullus führte, ein Fest, bei welchem aus einer riesigen Pastete beim ersten Aufschneiden tausende von Schmetterlingen herausflogen und im ganzen Saale herumflatterten. Unter der Regierung Karls I. übergab man der Königin Henriette Maria den Zwerg Geoffroy Hudson in einer ähnlichen Pastete. Ueber eine interessante Weihnachtspastete findet sich eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1700; sie lautet: „Frau Dorothea Paterson, Gastwirthin in Howick, bereitete eine Pastete aus folgenden Zutaten: zwei Scheffel Mehl, zwanzig Pfund Butter, vier Gänse, zwei Heidehühner, sechs Meerschneppen, vier Wildenten, zwei Truthühner, zwei Hasen, vier Rebhühner, zwei Rindszungen, zwei Brachsneppen, sieben Amseln und sechs Tauben. Dieser zierliche Kuchen wog hundertsachtundsechzig Pfund; natürlich bedurfte es zweier kräftiger Männer, um ihn auf die Tafel zu bringen.

An die Hammelpastete, die ebenfalls eine unerläßliche Schüssel auf der Weihnachtstafel der Engländer war, knüpfte sich ein eigenthümlicher Aberglaube. Es hieß nämlich, daß ihre Zutaten die Opfergaben der drei Könige an das Jesuskind symbolisirt; sie wurden denn auch stets länglich und gerade geformt, um einer Krippe zu ähneln. Während der Regierung der Puritaner, die auch die Weihnachtsfeier als profan und unehrbietig verboten hatten, weigerten sich viele Frömmeler, diese Kuchen wegen des mit ihnen verknüpften Aberglaubens zu essen. Die höchste Stufe der Erzentzität erreichten die „Kuchen der Verheirateten“, welche bei den Hochzeitsmahlzeiten figuriren. Dieselben bestanden aus verschiedenen Pasteten, die zu einer einzigen vereinigt wurden. Eine solche enthielt gebratene Schnitten Kalb- und Rindfleisch, ein Maß Austern, Hahnentämme, Datteln, eine Handvoll Mandeln, neun bis zehn gebratene Kastanien, Butter, Salz u. dgl. Hierzu kam eine Art Sauce aus Butter mit drei Eidotten, Weiß- oder Rothwein und dem Saft einer oder zweier Zitronen. Schließlich hieß es: „Wenn die Pastete gebacken und ausgekühlt ist, hebet den inneren Teig heraus und stellet lebende Vögel oder eine lebende Schlange hinein. Dies wird den Gästen seltsam erscheinen; man kann es jedoch nur bei Hochzeitsfesten und zum Zeitvertreib thun.“ Das war die Hauptpastete; die anderen enthielten marinierte Austern mit Butter, aromatischen Kräutern, Wein und Zitronen oder sie waren mit jungen Vögeln oder mit Artischocken gefüllt. Die äußeren Pasteten bestanden aus Ei, Fleisch, Johannisbeeren, Trauben, Gewürzen und Pfeffer. Alles zusammen bildete ein ungeheures, Ganzes. Königin Elisabeth liebte Pasteten und Puddings so sehr, daß sie zwei Straßen Londons mit deren Namen belegte. Die Puritaner betrachteten es als Strafe Gottes für sie übermäßig genossenen Tafelreuden, daß die große Feuersbrunst vom Jahre 1666 bei der „Puddingstraße“ anfang und sich bis zur „Pastetenecke“ ausbreitete. Die Königin war auf Heringpasteten so verfallen, daß die Stadt Yarmouth ihr jährlich hundert Heringe in vierundzwanzig Pasteten liefern mußte. Heinrich VIII. zog Lampretenpasteten allem anderen vor. Wahrscheinlich im Zusammenhange mit den heidnischen, den Göttern gebotenen Kuchen standen die im Mittelalter gebräuchlichen, je nach der Gelegenheit benannten Geburtst Kuchen, Taufkuchen, Hochzeits- oder Begräbniskuchen. Ueberhaupt gab es keinerlei Festlichkeit, die nicht ihren Gelegenheitskuchen gehabt hätte.

Der berühmteste Kuchen jedoch war der „warme Bun mit dem Kreuz“, der auch noch heutigen Tages am Karfreitag serviert wird. Der Ursprung dieses Kuchens wird bis in das sechzehnte Jahrhundert vor Christi Geburt verlegt. Zu jener Zeit soll nämlich der griechische König Mektops den Göttern ähnliche Kuchen geopfert haben; nur zierlich statt des Kreuzes ein Horn die Kruste des Kuchens. Damals hieß derselbe „boun“ und aus diesem griechischen Wort für „Kind“ machten die Engländer „bun“. Swift erwähnt in seinen Schriften die Chelseaer Buns, die sich zu seiner Zeit großer Bekanntheit erfreuten. Im „Bunhouse“ zu Chelsea kauften Karfreitag

# Cheirungen.

R o m a n

von Leo Morberg.

30. Bernhard Lehndorf? Auf Hochzeitsreise, meine holdeste Gebieterin. Der Mensch hat ein soloffales Glück, wenn ihm spät möglichst die Augen darüber aufgehen, welche Dummheit er gemacht hat. Aber — o brich' mein Herz — denn schweigen muß mein Mund!“  
 Frau v. Kollniz brach in Tränen aus, sie blickte wild um sich, als wollte sie etwas zertrümmern.  
 „Und ich kam zu spät, zu spät!“ jammerte sie verzweifelt. „Aber von Ihnen ist es unverantwortlich, Sie als Freund, Sie hätten es verhindern müssen.“  
 Er hatte sich auf ein türkisches Lager sinken lassen und schien aus seiner tollen Heiterkeit plötzlich ins andere Extrem zu verfallen.  
 „Meine teuerste Frau v. Kollniz, ich habe kein Mittel unversucht gelassen, um unseren ausgezeichneten Freund und Bruder auf andere Gedanken zu bringen. Selbst die Demütigung habe ich nicht gescheut, mich selber ihm als warnendes Beispiel darzustellen, ich habe ihm gestanden, daß: „mich selbst — von besserer Blut entzündet, betörte, vormals Myrtale“, das heißt, ich erzählte ihm die Geschichte von meiner „Psyche mit der Fackel“, meine Modelltragödie, die wahrhafte Geschichte von der schwärzesten Verräterseele, die jemals die Mutter Natur mit dem schönsten Frauenleibe geschmückt hat — doch er lachte mich vermutlich heimlich aus und taumelte unerschüttert weiter in seinem Liebesrausch — bis vor die Stufen des Altars. Lassen Sie ihm ziehen, noch ist er nicht zu beklagen. Ich wollte, ich fühlte

nur einmal noch, ein einziges Mal die Flammenglut der Leidenschaft im Herzen, meine sämtlichen Orden, Ehrenzeichen, Medaillen und Diplome wollte ich darum geben. Aber hier ist es leer, leer wie in einem außer Betrieb gesetzten Kalkofen!“

Er klopfte sich auf die Brust, er sprach laut und heftig, seine ganze Ruhe war verschwunden, Sir Thomas Hollaender, der Salon- und Weltmann, war abgestreift und der unbändige Künstlertrieb tauchte rückwärtslos zur Oberfläche empor.

Frau von Kollniz führte ihr Spitzentuch an die Lippen, sie nahm ihren Flacon, um „Caprice de la mode“ einzuatmen, sie wollte nicht reden, denn herbe, zornige Worte voller Groll und Unmut drängten sich ihr auf die Lippen.

Die Raserei der Leidenschaft, die ausflammende Verliebtheit, ein sinnliches Wohlgefallen an Schönheit und jugendlichem Reiz, das nannten diese Männer: Liebe! Dieser welterschauende, gereifte, geistig bedeutende Thomas Hollaender erschien ihr in diesem Augenblick wie ein haltloser, geistig flacher und unbedeutender Mensch, sie fühlte sich geneigt, ihn mit derselben Verachtung zu bedenken, die sie auch ihrem Bruder seit wenig Stunden gewidmet hatte.

Fort mußte sie — fort!  
 Leichten Fußes entfloß sie aus dem Atelier und in wenigen Minuten hatte sie das Haus, in wenigen Stunden Wien verlassen.

IX.

„Madame Elvire de Zabierow?“ so fragte ein schwer gepackter Diener aus einem Modewarengeschäft im „Grand Hotel“ nach einer Freundin, die verschwenderische Einkäufe bei ihnen gemacht hatte.

Der Portier sagte die Zimmernummer und das Stockwerk und der Diener trollte sich hinauf.

Jedenfalls mußte die Dame, die erst seit einigen Tagen im Hotel wohnte, die Absicht hegen, sich eine ganz neue Garderobe, Ausstattung und so weiter zu montieren, denn man brachte ihr eine respektable Quantität der verschiedensten einschlägigen Waren. Uebrigens um so besser, wenn die Wiener Modeartikel ihr so gut gefielen.

Sie kamen von sehr weit her, das Ehepaar Zabierow, das sah man an ihrem Gepäck — zwei bescheidene Koffer, aber mit einer nicht üblen Zahl von Hotelstirnen und sonstigen bunten Dokumenten besetzt. Die Koffer zeigten auch deutlich die Spuren langen Dienstes, sie waren altersmüde und nichts weniger als elegant, Ihr Inhalt schien nach demjenigen, was man sah, wohl auch dasselbe Schicksal zu teilen.

Die Toiletten, in denen Frau von Zabierow in den ersten Tagen erschien, waren von längst verblühter Pracht und der Herr Gemahl machte in seinem Pelz und in seiner schreiend effektvollen Kleidung den Eindruck eines Provinzkunststreichers, der als Zirkusdirektor verkracht ist und mit Hinterlassung einer irauernden Truppe und schreienden Schulden das Weite gesucht hätte. Diesen verschürzten Sammtrock mit der schmalen Taille, die ungläublichen Kravatten, auf denen falschen Perlen und Brillantimitationen ihr Bestes taten, um zu glänzen, die bunten Westen von velours tape oder Atlas, die Lackstiefel und der niedrige Cylinder, das indische Foulard mit dem scharfen, nervenangreifenden Parfüm, das war der richtige Dress für eben diese Erscheinung, man hätte Herrn Eugen von Zabierow in seiner nunmehrigen Verfassung sich eigentlich gar nicht anders denken können.

(Fortsetzung folgt.)

an 50,000 Leute diese Kuchen. Viele englische Bauern bewahren noch jetzt einen Bun von einem Karfreitag bis zum andern, was als glücksbringend gilt. Der in Frankreich populäre „Königskuchen“ befähigt auch in England Wichtigkeit. Er war sehr kompliziert. An einem Ende des Tisches wurde eine Festung aus Zuckerteig aufgestellt; die Tore, Zugbrücken, Wälle und sonstigen Teile waren sorgfältig ausgeführt. Der Boden bestand aus Salz. Eier schalen voll Rosenwasser lagen herum, während auf den Wällen kleine, mit Pulver geladene Kanonen angebracht waren. In der Mitte des Tisches befand sich ein aus dickem Teig gebildeter, mit Wein gefüllter Hirsch, dem ein Pfeil in der Flanke steckte. Am anderen Ende des Tisches hingegen befand sich ein Schiff mit Fahnen, Mastbäumen, Segeln und Geschützen. Die Mittelplätze zwischen diesen drei Stücken nahmen zwei mit lebenden Vögeln und Fröschen gefüllte Monstrepasteten ein, die mit Lorbeer und Blumengewinden geziert waren, so daß das Ganze einen entzückenden Eindruck gewährte. Plötzlich ersuchte man eine Dame, den Pfeil aus dem Hirschen zu ziehen worauf der Wein zur Bewunderung der Zuschauer wie ein Blutstrahl heraussprang. Nach einer kleinen Weile entluden sich die Kanonen der Festung und des Schiffes. Unterdessen bewarnten sich die Damen und Kavaliere mit den Eierschalen, und als endlich jemand die mit Fröschen gefüllte Pastete aufschnitt und die Tierchen heraushüpfen, begann ein fürchterliches Durcheinander, welches seinen Höhepunkt erreichte, als man auch die Vögel aus ihrer Pastete befreite. Diese flogen in die Höhe dem Lichte zu, die Frösche hüpfen natürlich zu Boden, die Damen schrien und wollten dem Getier ausweichen und im Momente der größten Konfusion gab die Musik das Zeichen zum Beginn der Mahlzeit. Natürlich drehte sich das Gespräch während derselben um die vorhergegangenen Scherze. Wehe dem Gastgeber, der seinen Gästen heutzutage solches zu bieten wagte!

R o s a S c h w i m m e r.

### Bunte Chronik.

**Marotten berühmter Männer.** Die „Raffegna internazionale“ erzählt eine ganze Reihe von Anekdoten über die Eigenheiten berühmter Männer. Nach Sueton fürchtete sich Augustus derart vor Gewitter, daß er immer ein Lammfell bei sich trug als Talisman und sich beim Gewitter in niedrige Gewölbe verkroch. Chopin schauderte vor dem Anblick eines Fuchses oder Hasen, Turanne beim Anblick einer Maus. Rossini wurde die Angst nicht los, daß er ein arm werde und betteln müsse, trotzdem er sehr viel Geld verdiente; im höchsten Grade misstrauisch waren Napoleon I., Ariosto, Foscolo, Leopardi, Carlyle, Renan. Der Maler Gabriel Rossini litt an einer Art Verfolgungswahn denn er hörte aus dem Vogelgefang allerlei Beschimpfungen heraus, und er ließ sich sein Zimmer mit Matrasen ausgestattet, um nichts mehr zu hören. Ampere verbrannte einen Anfsatz über die Zukunft der Chemie, weil er glaubte, der Teufel habe ihm denselben eingegeben. Der Philosoph Hobbes fürchtete sich im Dunkeln, da er sich dann von den Seelen der Verstorbenen umgeben glaubte. Peter der Große war ängstlich, auch nur den kleinsten Fluß zu überschreiten; Mozart dagegen glaubte, daß er vergiftet werden würde, und zwar von den Italienern. Schumann meinte, der Geist Beethovens habe ihm einzelne seiner Werke diktiert. Alfieri konnte es nicht ertragen, wenn der Schlüssel zu seiner Wohnung von außen eingesteckt wurde. Sein Pferd war ihm eine Art Drakel; nahm es seine Liebesungen am Morgen freundlich auf, so war der Dichter den ganzen Tag über wohlgenut, blieb es aber gleichgültig, so blieb auch Alfieri verstummt.

**Der rätselhafte Professor.** Im Jahre 1899 tauchte in der Stadt Des Moines in den Vereinigten Staaten ein Mann auf, welcher sich Karl Schwarz nannte und so auffällig benahm, daß er als Wahnsinniger aufgegriffen und in das Irrenhaus Monot Pleasant gesteckt wurde. Hier entdeckte man aber, daß der Irre so große Kenntnisse besaß, daß er nach drei Monaten entlassen und an der genannten Irren-Anstalt als Staats-Bakteriologe aufgestellt fand. Nicht lange darauf erhielt Schwarz, welcher nunmehr angab, sein wahrer Name sei Hoffmann, die medizinische Professur an der Trake-Universität, wo er bis vor kurzem wirkte. Vor einiger Zeit ist nun der rätselhafte Professor wieder verschwunden. Man ist überzeugt, daß sein wahrer Name auch nicht Hoffmann lautet, und will herausbekommen haben, daß er in den Carnegie-Eisenwerken in Pittsburg gearbeitet hat und in einem Schmelz-Etablissement zu Bunte schwere Verwundungen am Kopfe davontrug, als deren Folgen die geistige Unmachtung im Jahre 1899 anzusehen sei. Doch mit dieser Erklärung nicht zufrieden, ist von anderer Seite, in echt amerikanischer Weise, das Gerücht verbreitet worden, der verschwundene Professor sei identisch mit dem nur angeblich verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, und er habe sich jetzt wieder un-jährbar gemacht, weil er die Entdeckung seines Geheimnisses fürchten mußte. Bezeichnenderweise wird diese abenteuerliche Version von sehr vielen Leuten jenseits des Ozeans geglaubt.

**Ein ganzes Dorf vor dem Richter.** Ein Riesenprozeß hat in Como in Italien begonnen. Vor den Schranken des Gerichts befinden sich nicht weniger als 65 Angeklagte und einige hundert Zeugen — die ganze Bevölkerung des Dorfes Gabiate. Der Tatbestand ist folgender: Don Bizzozzero, der grauhaarige Seelsorger des Ortes hatte als Coadjutor einen jungen Priester Don Comi, der durch seine leidenschaftliche Propaganda für die Sache der christlichen Demokratie den Zorn des Bischofs erregte und in eine andere Gemeinde veretzt wurde. Don Comi schickte sich an, dem Befehle zu genügen; aber als die Stunde der Abfahrt nahte, läuteten die Bauern Sturm, scharten sich zusammen, verhinderten die Abreise Don Comis und zwangen ihren alten Seelsorger durch Drohungen, aus dem Orte zu entfliehen, da man annahm, er habe die Veretzung seines Coadjutors bewirkt. Als Don Comi nun einen zweiten Versuch machte, dem Befehle des Bischofs Folge zu leisten, brachten ihn die Menge mit Gewalt in seine Amtswohnung zurück und unstellte das Haus mit Wachen, denen der junge Priester sich erst nach dreitägiger Belagerung durch die Flucht zu entziehen wußte. Am Tage darauf kehrte Don Bizzozzero auf seinen Posten zurück, starb aber nach kurzer Zeit infolge der erlittenen Aufregungen. Jetzt haben sich die angesehensten Leute des Dorfes unter der Anklage des Landfriedensbruches vor Gericht zu verantworten.

**Jan Kubeliks Doppelgänger.** Unter dem Fenster der Frau des Brandmeisters Starlato in Odeffa erklangen vor einigen Tagen gar süße Melodien, die von unbekannter Hand einer Geige entlockt wurden; eine Harmonika begleitete. Nicht allein Donna Starlato, sondern auch alle übrigen Mitbewohner des Hauses erschienen plötzlich an ihren Fenstern, um dem selten schönen Genuß zu lauschen. Frau Starlato ließ nach Schluß des seltenen Ohrenschaufes die beiden Straßenmusikanten zu sich bitten. Als sie dem Violinspieler erblickte, versicherte sie ihrem Mann, daß es Kubelik, kein anderer als Kubelik sei, den sie persönlich gesehen habe. Es war nun zwar nicht Kubelik, sondern Franz Wister aus Prag, der „Nachfolger Sarasates“, wie ihn eine Anzahl von Rezensionen, die er bei sich führte, bezeichnete. Seine Ähnlichkeit mit Jan Kubelik ist tatsächlich eine frappante, und sie sollte sein Unglück werden. Ein Impresario Namens Jassinski hatte Wister in Prag gehört und war so entzückt von seinem Spiel, daß er ihn unter äußerst vorteilhaften Bedingungen zu einer Turnee durch Rußland einlud. In Begleitung seines Vaters reiste der Böhme ab und zwar nach Kamenek-Podolsk. Dort hatte bereits der rührige Impresario alles vorbereitet, um eine recht gute Einnahme zu erzielen; er hatte auf die Ähnlichkeit Wisters mit seinem berühmten Kollegen Kubelik spekuliert und auf die Zeitel ohne Bestimmen drucken lassen: „Konzert des berühmten Jan Kubelik.“ Seine Idee war klingend betont worden, man riß sich um die Plätze. Als aber Wister die Ankündigung gelesen hatte, weigerte er sich, auf die Fälschung einzugehen. Es kam zu Lärmereien im Konzertlokal und das Eintrittsgeld mußte den Besuchern zurückerstattet werden. Da nun jedes Konzertbillet in Rußland einer Vergnügungssteuer unterworfen ist und mit einer zehn Kopelenmarke beklebt sein muß, so ergab sich die große Frage, wer nun 40 Rubel für die unnütz verklebten Marken zahlen solle. Wister-Kubelik griff in die Tasche und zahlte anstandslos. Mit seinem Impresario hatte er es trotzdem für immer verschüttet: der wollte nichts mehr von ihm wissen. Um die Börse des Violinspielers war es aber recht knapp bestellt, nur noch zehn Rubel waren geblieben: mit diesem beschloß der junge Künstler nach Odeffa zu einem Landsmann zu reisen, der ihm die Rückreise nach Prag sicherlich ermöglichen würde. Leider jedoch war der Herr nicht mehr am Leben, und so blieb Jan Kubeliks Ebenbild nichts anderes übrig, als einige Tage unter die Straßenmusikanten zu gehen. Der erste Tag verlief nicht sehr verheißungsvoll — elf Kopelen war das Resultat. Hoffentlich hat sich das Fehlende inzwischen eingefunden, sonst dürften die Hofkonzerte doch noch recht lange dauern, ehe die Rückreise nach dem geliebten Böhmen erfolgen könnte.

**Ein 190-jähriges Billard.** Die Ausstellung der Rätner Gewerbehalle im Landesmuseum zu Klagenfurt heherbergt gegenwärtig ein Billard aus dem Jahre 1713, welches allgemeines Interesse erregt. Es wurde dem Hotelier Vinzenz Küster in Friesach von dem Besitzer des alten Stückes in Maria-Saal zum bloßen Holzpreise angeboten. Bei der Restaurierung erst zeigte sich sein Wert; vor Allem ist die überaus kunstvolle Einlagearbeit zu bewundern. Das Billard stammt vom Wiener Tischlermeister Köhrs, welcher nach Angabe des Kustos des Wiener Museums Dr. Karl Schalek im Jahre 1694 von Frankreich nach Wien kam und daselbst die ersten Billards erzeugte. Dieses ebenso seltene als werthvolle Stück alter Wiener Kunstschlerei zeigt auch in Einlagearbeit Ort und Zeit der Anfertigung, sowie den Namen seines Erzeugers.

**Mathematisches vom Frauenlächeln.** Ein Engländer hat annähernd berechnet, welche dynamische Kraft die Summe der Lippenkontraktionen repräsentiert, die die Frauen in einem Jahre machen, um zu lächeln. Nach dieser Berechnung entwickeln die Damen jährlich beim Lächeln  $\frac{1}{20}$  Pferdekraft. Und mit diesem Zwanzigstel Pferdekraft führen sie so viele Männer an der Nase herum.

**Ein weiblicher Globe-Trotter.** In den letzten Wochen ist in London eine ganze Reihe mehr oder weniger spleeniger pedestrischer Wetten und Wettkämpfe zum Austrag gebracht worden. Ueber einige davon wurde bereits berichtet. Die zeitgemäßeste dieser Konkurrenzen, ein Gasse-Walk vom Platz vor dem Mansion-House bis hinaus nach Hammer-Smith, wozu bereits etwa 200 Meldungen vorlagen, mußte des anhaltenden Regenwetters wegen aufgeschoben werden. Dagegen hat sich eine junge Amerikanerin, die sich Miß Florence nennt, durch den unaufhörlich strömenden Regen nicht abhalten lassen, folgende eigenartige Wette glänzend zu gewinnen. Sie verpflichtete sich nach Art einer Produktion, wie man sie nicht selten auf Varieteebühnen sieht, auf einer mit Leder überzogenen Holzinsel von 26 Zoll Durchmesser vom Parlamentspalast in Westminster binnen acht Tagen bis nach Brighton zu „gehen“, eine Entfernung, die ungefähr doppelt so groß ist wie die zwischen Berlin und Potsdam. Der Start erfolgte früh um 5 Uhr. Es goß wie mit Kannen vom Himmel. Die Kugel wurde durch das Rollen auf dem durchnässten Erdboden bald so schlüpfrig, daß die junge Dame den Kampf für den ersten Tag schon jenseits Westminster Bridge, beim St. Thomas-Hospital, aufgeben mußte. Später aber nahm sie ihn mit solcher Entschlossenheit wieder auf, daß sie sich schon lange vor Ablauf der Wettfrist bis auf zwei Meilen Brighton genähert hatte, allerdings in einem Zustande solcher Erschöpfung, daß es trotzdem zweifelhaft schien, ob sie die letzten steilen Hügel, die sie noch von dem Ziele trennten, rechtzeitig würde überwinden können. Sie hat es jedoch fertig gebracht und ist frühmorgens um halb Drei, über sechszwanzig Stunden vor der ausgedungenen Zeit, von einer nach Tausenden zählenden Menge, wie ein Triumphator empfangen, in Brighton eingetroffen. Der Siegespreis, den dieser weibliche Globetrotter par excellence damit erungen hat, beträgt 500 Pfd. = 10.000 Mark.

**500.000 amerikanische Scheidungen.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß in gewissen Theilen der Vereinigten Staaten keine sehr gewichtigen Gründe nötig sind, wenn diejenigen, „die Gott vereinigt hat,“ gefehlich geschieden sein wollen: es ist oft genug berichtet worden, was für lächerliche Scheidungsgründe schon als stichhaltig galten. Die zunehmende Zahl der Scheidungen ist eine Rassengefahr geworden, und eine Vereinigung von amerikanischen Geistlichen aller Bekenntnisse hat sich gebildet, um gegen diese Scheidungsjucht anzukämpfen. Sie weisen darauf hin, daß in zwanzig Jahren über 500.000 Scheidungen in den Vereinigten Staaten ausgesprochen worden sind. Während derselben Zeit hat man in ganz Europa mit seiner Bevölkerung von 380.000.000 gegen 90.000.000 in den Vereinigten Staaten nur 214.821 Scheidungen gezählt! Ueber ein halb Millionen amerikanische Kinder haben den Zusammenbruch ihres Elternhauses erlebt. Die Rechtsanwälte haben für ihre Dienste bei Scheidungsprozessen 100 Millionen Mark erhalten. Die Anzahl der geschiedenen Personen ist größer als die Bevölkerung jedes der 25 Staaten und Territorien der Union.

### Die Pariserin auf Reisen.

#### Zur Psychologie ihres Koffers.

Die Koffer gleichen den Menschen. Sie haben ihren Charakter, ihr Alter, ihre Physiognomie und ihre Geschichte. Ihre Geschichte — Geographie ist auch dabei — ist an den Seiten aufgeschrieben in Form von unzähligen, vielfarbigen Plakaten, die von reklamfuchtigen Hoteliers und Eisenbahnbedienteten auf jedem verfügbaren Plätzchen aufgeklebt werden. Es gibt unaussprechliche Koffer, die so aussehen, als wollten sie alles verschlingen, die aber in Wirklichkeit fast gar nichts fassen; dann wieder geschmeidige, die sich den unerhörtesten Anforderungen fügen die man an sie stellt. Natürlich ist allen Koffern der „Abscheu vor der Beere“ eigen. Ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit, ja selbst auf ihr Leben, vollbringen manche Koffer oft Wunder, nur um ihre Besitzer zufriedener zu stellen. — Mit diesen allgemeinen Betrachtungen leitet ein Chroniqueur des „Gaulois“ einen interessanten Artikel über die Reisekoffer — ein in diesen Tagen gewiß sehr aktuelles Thema — ein, dem wir nun folgendes entnehmen:

Man kann sich gar nicht vorstellen, was der Koffer einer Dame der großen Welt, die sich auf ihr Landgut begibt, alles enthalten kann, auch wenn er noch so bescheiden aussieht. Eine blasse Ahnung davon haben lediglich der Träger, der ihn stöhnend auf das Dach des Wagens hebt, und der Gatte, der mit resigniertem Seufzen Aufgabe und Gepäckeschein besorgt. Er ahnt es aber nur, ohne natürlich alles zu wissen. War er doch Zeuge all jener tragikomischen Szenen, die sich zwischen Herrin und Kammerjose abspielen, als es galt, die Koffer zu packen. Wie oft hatte er die Verzweiflungsrufe der Gattin gehört: „Schauen Sie, Marie, daran haben Sie wieder nicht gedacht! Ich weiß gar nicht wo das Mädchen eigentlich ihren Kopf hat; sie vergißt alles!“ Endlich ist alles fix und fertig. Die unzähligen Morgen-, Nachmittags- und Abendroben, die seine Wäsche, die Hüte und Schuhe sind in den verschiedenen Koffern verpackt. Das alles war aber nur Kinderarbeit, denn das Notwendigste zu verpacken ist ja nicht schwer.

Das Schwierigste und zugleich Amüsanteste beginnt erst beim Fortschaffen der überflüssigen Sachen. Eine Frau will, wenn sie sich auf längere Zeit fortbegibt, auch das Milieu, in dem sie lebt und das ein Teil ihres Ich ist, mit sich nehmen: Nippes, an die sie sich gewöhnt hat und die ihr unentbehrlich scheinen, Bücher, die sie liebgewonnen, Kissen und Stiche, die ihr besonders teuer sind. Damit das Zimmer, das sie bewohnen wird, ihr heimlich vorkommt, werden Seidenstoffe, Spitzen und Handarbeiten mitgeschleppt, die dazu bestimmt sind, Kamin und Tisch zu bedecken. Man findet im Koffer den Spiegel, in dem sie sich gewöhnlich zu beschauen pflegt und der ihr auch in wenig Ratgeber und Vertrauter ist. Die großen Photographien, die alle jene darstellen, die ihr teuer sind, finden gleichfalls im Koffer Platz. All die Sachen und Säckelchen, welche den Toilettekit einer Dame der großen Welt füllen, werden auf die Reise mitgenommen, desgleichen eine Spiritus-

# Foulard-Seide Fr. 1.20

bis Frs. 7.40 — sowie stets das Neueste in schwarz, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von Fr. 1.20 bis Fr. 22.70 pr. Meter — glatt gestreift, farirt, gemustert, Damaste etc.  
 Seiden-Damaste v. Fr. 1.70—23.60 Ball-Seide v. Fr. 1.20—22.70  
 Seiden-Bastkleiderp. v. 19.80—36.50 Braut-Seide „ 1.20—22.70  
 Foulard-Seide bedruckt „ 1.20—7.40 Blousen-Seide „ 1.20—22.70  
 v. Met. Muster umgehend. Als Vergütung für Porto u. Zoll 10% Rabatt.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Kaiserl. u. Königl. Hoflieferant. Zürich.

Lampe, die Pufferin in großen Nöten. Neben ihr liegt eine tragbare elektrische Lampe, dazu bestimmt, Licht zu spenden, wenn man das Verlangen hat, im Waagen zu lesen.

Handel und Verkehr.

Budapest, den 1. Juli 1903.

Neue Viehtagen in Frankreich. Wie aus Paris unter dem 30. d. telegraphisch wird, hat die Deputiertenkammer den Antrag Debussy für Erhöhung der Einfuhrzölle auf fremdes Vieh und geschlachtenen Fleisch angenommen.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Ilfov. Vom 9. bis 12. Juni 1903.

J. G. Joneşcu Kor. 621.43, Jaques Silberman Lei 340, E. Popescu 160, Eduard Braun 250, M. Goldstein 1000, 6000, Alexandrina Niculescu 200, Ion Buzdugan 500, G. C. Uşurelu 500, 1000, Marin Marinescu und Constantin Marin 2000, T. Alexandrescu 1000, Kunst et Schendel 480, Wilhelm Cohen 182 70, A. Schiller 200, G. Scherbanescu 777.50, Stoian Belicu 263.20, E. G. Bobescu 200, A. G. Davidescu Kor. 400, J. Petrescu Nasturel Fr. 144.20, Dinca J. Pappa Lei 622.10, Dr. Elian 600, Vasile Creţoiu 292.02, C. Nicolaidis 6700, Remus N. Opran 30000, 1450, 18360, 30000, Hauptmann Stefanescu Stefan 7000, D. Radulescu 1100, D. Calciaru 700, E. G. Bobescu 233.05, A. Paunescu 300, M. Helfman Mc. 400, Adolf Posmantir Lei 80, Gh. Mihineanu Mc. 505, J. Fromm 240, Petre Larsen Lei 203, Janos Vorienstein 680 95, Hristea Ronda 1000, Lucia und A. Dinga 480, J. Petrescu Nasturel 190, Late P. Basilu 77.50, Dinu Florianu Mt. 356.25, J. Moscovitz 180.30, Jiac Schwarzmann Lei 300, N. J. Zliescu 246, Kraid et Koning 593, Leo Berger Mc. 83.30, Maria und Oberst Em. Casimir Lei 5000, Marie Klee 450, P. Canciof 271.70.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 30. Juni.

Table with columns for various financial instruments like Renten, Wechsel, and Anleihen, listing values for different locations like Paris, Wien, and London.

Table listing exchange rates and prices for various commodities and currencies, including items like 'Eiselt. Papiere', 'Napoleon', and 'Wien'.

Getreide-Kurse.

Table showing grain prices for various types of wheat and rye in different cities like New York, Chicago, and Berlin.

Wasserstand der Donau.

Table detailing water levels at various points along the Danube river, including locations like Severin, Galafat, and Tulcea.

Budapester Devisen-Kurse

Table of exchange rates for various currencies like London, Paris, Berlin, and Vienna.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 28. Juni.

Table showing water levels in centimeters for various points along the Danube and its tributaries.

Erklärung der Zeichen: \* Gewässer; + über Null; y gestiegen; x gesunken um ? unbekannt; ° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Witterungsbericht vom 30. Juni + 15, Mitternacht + 17, um 7 Uhr früh, + 25,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 763; Himmel et. unvwölkt. Sonnenaufgang 4.18 Sonnenuntergang 7.47 Höchste Lufttemperatur + 28, niederste + 8 in Sinaia und Campulung.

Telegramme.

Die neue ungarische Regierung im Abgeordnetenhaus.

Budapest, 30. Juni. Der Saal ist überfüllt; desgleichen auch alle Gallerien. Beim Erscheinen des neuen Ministeriums, bricht die Rechte in Hurrarufe aus, während die Linke in ironische „Jivio“ (eine Anspielung auf Serbien) ausbricht.

Die Regierung, sagt er, zieht das Projekt über die Modifizierung des Rekutengesetzes zurück. Nachdem dieses Hindernis, welches die Fortsetzung der parlamentarischen Arbeiten verhindert, beseitigt ist, wird die Regierung zuerst den Beratungen der Kammer das Budgetprojekt vorlegen.

Was das politische Programm betrifft, wird das Ministerium die Prinzipien des Dualismus von 1867, auf welchen die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn beruhen, sowie die Gemeinsamkeit der Armee und die liberalen Prinzipien beibehalten.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach Herr Kossuth, welcher die Erklärung abgab, daß die Unabhängigkeitspartei ihr Oppositionsverhalten und ihre Prinzipien dem neuen Ministerium gegenüber beibehalten wird.

Die Auflösung der Skupstschina. Budapest, 30. Juni. Nach Verlesung des Dekretes der Auflösung des Abgeordnetenhauses, ergriß der Ministerpräsident Herr Avakumovici das Wort, um den Abgeordneten für die Wahl des Königs zu danken.

Die Befreiung von serbischen Verurtheilten. Budapest, 30. Juni. Die hiesigen Zeitungen fahren fort, das Andenken des Königs Alexander zu beschimpfen. Auf Grund des Amnestiegesetzes, wurden bisher 1000 Verhaftete, worunter auch jene des Kresjovici, des Kronzeugen im Attentats-Prozesse gegen Königs Milan befreit.

Die Demission des österreichischen Kabinetts. Wien, 30. Juni. Es wird versichert, daß das Ministerium Körber in Folge der Zurückziehung des Gesetzes über die Wehrvorlage demissionirt und daß der Kaiser diese Demission zurückgewiesen habe.

Oesterreich und Rußland für Bulgarien.

Berlin, 30. Juni. Die „National-Zeitung“ sagt, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland Schritte bei der Pforte gemacht haben, damit letztere die Anhäufung von Truppen an der Grenze von Bulgarien einstelle.

Die Unruhen in Kroatien.

Wien, 30. Juni. Ein Agramer Telegramm berichtet über einen neuen Zusammenstoß der Bauern mit den Truppen. 5 Bauern wurden erschossen.

Bulgarisch-serbische Verständigung.

Berlin, 30. Juni. Das „Berliner Tagblatt“ erfährt, daß Bulgarien und Serbien gegenwärtig unterhandeln, um bezüglich Mazedonien zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Die Abreise des russischen Botschafters.

New-York, 30. Juni. Die Zeitung „Herold“ erfährt aus Washington, daß der Minister des Aeußern Hay dem russischen Botschafter einen Besuch abgestattet und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß er im Herbst zurückkommen und seine Posten wieder einnehmen wird.

Credit für Besuche.

Paris, 30. Juni. Die Deputiertenkammer hat einstimmig einen Credit von 600 Tausend Frs. für die Reise des Präsidenten Loubet nach England und für den Empfang des Königs von Italien in Paris votirt.

Das „Giornale de Italia“ in Rom bestätigt die Nachricht, daß Loubet den Papst nicht besuchen wird.

Der Kanzlerwechsel in Rußland.

Berlin, 30. Juni. Die „Rössische Zeitung“ erfährt aus Petersburg, daß der gegenwärtige Finanzminister Witte zum Kanzler des Reiches an Stelle Lambsdorffs und an Stelle des Ersteren der berühmte Rechtsgelehrte Scudomiloff ernannt werden wird.

Die Belohnung für die vollbrachte That.

Belgrad, 30. Juni. Das sechste Regiment, welches die Mordthaten begangen hat und früher den Namen „König Karl von Rumänien“ führte, wird fortan den Namen Peter I. tragen. (Dem serbischen König gönnen wir diese hohe Ehre. D. N.)

Das edle serbische Ministerium.

Belgrad, 30. Juni. Das Ministerium hat sich gegen die Absicht des Königs, die irdischen Ueberreste des ermordeten Königs paares nach einem würdigeren Orte überführen zu lassen, ausgesprochen.

Ein berühmter Anarchist.

Paris, 30. Juni. Hier wurde der gefürchtete Anarchist Parmeggiani verhaftet, in dessen Hause kostbare antike Gegenstände im Werthe von mehreren Millionen vorgefunden wurden. Parmeggiani war der Chef einer internationalen Verbrecherbande und wurde in England wegen Sprengung verurtheilt.

Fremdenliste.

Vom 30. Juni.

Hotel de France. Garfein Conrad, Braila. Richard Hubert, Kronstadt. Vadulescu, Calarasi. Unterleutenant Dumitrescu, Loco. Solomon Losner, Ploiesti. B. Fußn, Dulberger J. W., Galas. Capitän A. Joneşcu, Ploiesti.

Neue Lehrzengnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des „Budapester Tagblatt“ vorrätzig.

PISTYAN:

Thermal-Schlammbad in Ungarn.

Bei Gicht, Rheumat., Ischias, Exsudate

•• ärztlich an erster Stelle empfohlen. ••

Man verlange Prospect. • Die Badesirection.

3 Stunden von Budapest.

Doctor phil. Eric Kempart

Bahnarzt

Chem. Coassistent am zahnärztlichen Institut der königl. Universität Berlin, wohnt jetzt

Calca Victoriei 36, Ecke Str. Doamnei

(Eingang Strada Doamnei.)

# Die Erste Wechselstube Zur Börse

## Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873

Kauf und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

## Bucarester Börse

Bucarest, den 1. Juni 1903.

### Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	99.75	100.—
4 1/2% " " interne	87.75	88.25
4 1/2% " " externe	88.—	88.50
5% Communal-Districts-Oblig.	99.1	99.50
5% Fonc. rural-Briefe	101.50	101.75
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	90.50	90.75
5% " " Jassy	91.25	91.50
5% " " Jassy	84.25	84.75

### Actien-Curse:

	Kauf	Verl.	Soc. Patria	Kauf	Verkauf
Banque National	2310	2320			
" Agricol	234	237	" Constructia		
" de Scout	96	100	" Basalt		
Soc. Dacia-Rom.	394	398	" Beuturiga-		
" Nationala	393	402	zöse Unite		

### Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.—	20.15.—		Russ. Rubel	2.66.— 2.68.—
Kronen	1.05.50	1.06.—	Franz. Frs.	100.50 101.—
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50		

## Wechselgeschäft

# L. Ferneanu & S. Löwenthal

Strada Biserica Enei No. 1

(Hotel Union)

empfehlen sich zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Actien, Münzen, Coupons etc.

Darlehen auf Werthgegenstände und Papiere, (rückzahlbar nach Belieben auch in kleinen Beträgen), werden in jeder Höhe billigst ertheilt.

## Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris  
gewesener Schüler des Prof. Fournier  
Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten  
Consultationen für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.  
Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)  
Der gesammten Heilkunde

## Dr. Hugo Seligmann

emer. Universitätsassistent, Operateur wohnt wie vorher:  
Strada J. C. Bratianu 1 gegenüber der Primarie.  
Spezielle Consultationen für orthopädische, chirurgische und Krankheiten der Harn- und Sexualorgane,  
täglich von 2—4 Uhr Nachmittag.

Der gesammten Heilkunde

## Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt  
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten  
Calea Rahovei No. 58  
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.  
Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

## Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital  
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.  
Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.  
Consultationen von 2—4 Nachm.  
Calea Calărășilor 21.

## Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.  
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.  
Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.  
Damen, welche discret entbinden wollen, finden da selbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.  
Strada Stirbey-Vodă 19.

## Doctor Baubergher

wohnt jetzt  
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3  
Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.  
Für Miadermittelte in der im selben Hause befindlichen  
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank  
für sämtliche Krankheiten, besonders  
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten  
während aller Tagesstunden

PROPRIETATEA STATULUI FRANCES

# VICHY

Camparand - PASTILLE de VICHY - observati a le lua numai fiind prezentate in ouil de tinichea si cu un plumb de garantie purtand marca - VICHY -

## Cafee- und Restaurations-Garten „HUGO“

Täglich Concert der beliebten Wiener Concert-Kapelle Litschauer. Anfang 8 Uhr.  
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.  
An Sonn- und Feiertagen Promenade-Concert von 5—7.

## Privat-Gymnasium Scholz

Graz, Grazbad, Ecke Maigasse.  
Öffentlichkeitsrecht, staatsrechtliche Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Scholaren, gute Lehrerfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern.  
Pensionat auch in den Ferien geöffnet.  
Unterricht für Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmepriifungen während der Ferien.

## Die Epitropie der Kirche Madonna Dudu in Craiova

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. Juni (6. Juli) d. J., um 11 Uhr Vormittags, eine Lizitation mit geschlossenen Offerten und ohne Recht des Supraoffertirens in ihrem Sitzungssaale für die Vermietung auf 5 Jahre, mit Beginn des Datums der Vermietung, des Hotels des Baues „Minerva“ welches 43 möblierte Zimmer, sowie einen Restaurant-Saal hat, stattfinden wird. Diese Räumlichkeiten besitzen Wasser- und Heizungs-Installationen, elektrisches Licht und Sonnerien, sowie einen geräumigen Hof und Keller.

Die provisorische Caution, welche gefordert wird, beträgt 5600 Francs.

Die Bedingungen für diese Vermietung können an jedem Arbeitstag im Bureau der Epitropie von 9—12 Uhr früh und von 2—5 Uhr abends ersehen werden.

Die Epitropen: Divisionsgeneral G. Unghelescu.  
George Gheblescu.  
Sekretär: C. D. Cernatescu.

**Budapester Fabrikant und Großhändler**  
ifr., 34 Jahre, würde aus Rumänien ein häuslich erzogenes ifr. Mädchen oder junge Witwe mit 30—40000 Fres. heirathen. — Anträge auch von Vermittlern an Rudolf Glück, Budapest, Carlstring 18.

## Königlich-rumänische Eisenbahnen.

**Fahr-Plan.**

— Abfahrt von Bukarest (Nordbahnhof) —

6.35	Vorm.	Ciulința, Fetesti, Cernavoda, Saligny, Constanta Pers.
4.10	Nachm.	Eilzug.
7.05	Vorm.	Bloesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschesti, Tecuciu, Verlad, Crașna, Baslui, Jassy, Pers., 9.15 nachm. Eilzug.
7.30	Vorm.	Cypres, Titu, Pitesti, Slatina, Piatra, Craiova, Filiaschi, L-Severin, Berciorova, nur Mittwoch und Sonntag — 5.55 Nachm. Eilzug.
7.55	Vorm.	Chitila, Titu, Golest, Pitesti, Costesti, Slatina, Piatra, Craiova, Filiaschi, L-Severin, Berciorova Pers. — 11.40 nachm. Pers.
8.00	Vorm.	Filaret, Comana, Giurgiu, Pers. — 5.25 Nachm. Pers.
8.25	Vorm.	Bloesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschesti, Adjud, Bacau, Roman, Pascani, Jassy, Eilzug. — 10.15 Nachm. Eilzug.
8.40	Vorm.	Bloesti, Slanic, Dostana, Sinaia, Predeal, Kronstadt Pers. — 3.05 Nachm. Pers. und 5.05 Eilzug, 8.05 vorm. Eilzug.
11.35	Vorm.	Bloesti, Buzeu, Faurci, Galaz Pers. — 11.20 nachm. Eilzug.
6.15	Nachm.	Cypres, Constantinopol, Constanta. Jeden Donnerstag und Sonntag.
6.25	Nachm.	Eilzug. Chitila, Bloesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschesti
		<b>Inkunft.</b>
5.40	Vorm.	Pers. Berciorova, L-Severin, Filiaschi, Craiova, Piatra, Slatina, Costesti, Pitesti, Titu. — 11.40 Vorm. Eilzug. — 6.05 Nachm. Cypres, nur Donnerstag u. Sonntag. — 8.35 Nachm. Personenzug.
6.	Vorm.	Eilzug. Galaz, Barbofchi, Braila, Faurci, Buzeu, Mizil, Bloesti. — 5 Nachm. Pers.
6.55	Vorm.	Eilzug. Burdujeni, Berezit, Dolhasca, Pascani, Roman, Bacau, Adjud, Maraschesti, Focschani R. Sarat, Buzeu, Bloesti, 8.20 Nachm. Eilzug.
7.20	Vorm.	Cypres, Constanta, Constantinopol. Nur Mitto. u. Sonnt.
7.50	Vorm.	Eilzug. Jassy, Baslui, Crașna, Verlad, Tecuciu, Maraschesti, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Mizil, Bloesti. 10.10 Nachm. Personenzug.
10.35	Pers.	Pitesti, Costesti, Titu.
10.45	Vorm.	Pers. Giurgiu, Comana, Filava, Filaret. — 7.50 Nachm. Pers.
10.55	Vorm.	Eilzug. Maraschesti, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Bloesti.
11.55	Vorm.	Pers. Predeal, Sinaia, Campina, Buda, Bloesti. 8.10 abends Eilzug, 11.25 Vorm., 9.40 abends.
12.10	Nachm.	Eilzug. Constanta, Cernavoda, Fetesti, Ciulința, — 9.55 Nachm. Personenzug.

## Jubiläums-Marken

zur Einweihung des neuen Postgebäudes, die ganze Serie, mit Kopf des Königs, von 15 Bani bis 5 Lei, ist für Lei 20 mit Porto zu haben.

Liebhaber mögen sich an J. Părvu, Administration des Blattes wenden.

## Bekanntmachung.

Am 3./16. Juli l. J. um 9 Uhr v. m. findet in der Kanzlei des Regiments Dolj No. 1 in Craiova, Strada Amarabia, eine Lizitation für die Lieferung folgender Musikinstrumente für das Regiment statt:

- 1 Piccolo
- 1 Flöte
- 12 Clarinette
- 4 Waldhörner
- 3 Flügelhörner
- 1 Cupon
- 3 Posauern
- 4 Tenorhörner
- 8 Trompetten
- 1 Bombardon
- 3 Helikone
- 1 Paar Cinellen.

Die Bestimmungen des Art. 72—83 des Gesetzes über die öffentliche Buchhaltung müssen berücksichtigt werden.

Das Bedingnißheft kann an jedem Arbeitstag zwischen 8—11 Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. in der Kanzlei des Regiments gesehen werden.

Kautions-10pSt. des Werthes der Offerte.  
Der Präsident der Approvisionierungscommission:  
gez. **Maier Baltăceanu.**

L. S. No. 939/903.  
14. 27. Juni.

## Wien, Hotel de l'Europe

II. Asperngasse 2 & Praterstrasse 18.

Altbekanntes großes Hotel, centrale Lage, (Haltestelle der elektrischen Straßenbahnen) Nähe der Nord-, Nordwest- und aller anderen Bahnen und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vollständig mit größtem Comfort renoviert, elektrische Beleuchtung und Personenaufzug. Großes Restaurant und Caffee im Hause. Zimmer incl. Service von Fr. 2 aufwärts. Nach jeder Richtung hin civile Preise.

W. Wintermiz Neffe

S. Loewy, Hotelier und Restaurateur.

## Grand Cafee de France

Dies grösste und bestventilirte Kaffeehaus der Hauptstadt ist in die Hände einer neuen Administration übergegangen, welche das deutsche Frühstückssystem eingeführt hat, wonach man täglich zu ermäßigten Preisen dejeuner kann.

Ein Kapuziner mit 1-Ei oder Butter 40 bani.

Ein Schwarzer mit Milch oder 1/2, Rum 30 bani.

Die bedeutendsten Blätter Europas liegen auf Saubere Bedienung. 4 Präzisionsbillards.

**Cobilovici, Unternehmer.**

## Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld.



## SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

als hervorragendes **Kräftigungsmittel**

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranks, Magenkranks, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maße den Appetit an Erhältlich in den Apotheken und Drogerien Nur echt, wenn in Originalpackung.

# MAGGI'S SUPPENWÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Wenige Tropfen genügen.

In Flaschen von 4 verschiedenen Größen.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 27 Goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 u. 1900 Weltausstellungen Paris, (Julius Maggi, Preisrichter.)

Grosses Rumänisches Waarenhaus

## DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke des St. Anton-Platzes).

Für die Sommersaison sind angelangt und es langen täglich Neuigkeiten ein, wie:

Seidenstoffe, Soie ecru, Waschseide. — Lei 1.50, p. m. Bedruckter Foulard. Taffetas a jour. — Lei 2 p. m. Lainage Noppé und andere neuen Webstoffe. — Lainon Chineé Lei 1.50 p. m. — Etamine, Sackleinwand etc. Spitzenkrägen, Schirme, Boas, Kleidergarituren etc.

Spezialität in Daphniblowen von Lei 4.50 aufwärts.	Reclame Seiden-Corsette Shanghai Lei 10.—	Spezialität in Moire-Unterröcke von Lei 8 aufwärts.
Spezialität in Dange- u Seidenbl. von 10 Lei aufwärts.		Spezialität in Seidenunterröcke von Lei 18 aufwärts.

Neu angelangt ist gleichfalls ein colossaler Transport feiner Toiles zum Preise von **45 bani**

der Meter, fabelhaft billig, in wunderbaren, garantirten Farben.

Spezialität in Zephire für Hemden Blusen und Kleider. Grösste Niederlage in Leinwand u. Weisswäsche. in Stickereien und Spitzen. in Strümpfen u. Taschentücher.

2,75 Reclame Feine Herrenhemden mit farbigen Brüsten vom feinsten Zephir.	2,50 Damenhemden aus Batist mit Spitzen bis zu den feinsten Sorten.	11,75 Reclame das Stück sehr guter Chiffon, garantirt 30 m., bis zu den feinsten.
---	---	---

Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung Picket-Decken von den billigsten bis zu den feinsten.

Preisreduction in der Abtheilung für Teppiche. Gut assortirt mit Vorhängen in Wolle, Peluche und Gobelins, Stores Brise-Bise, Möbelstoffe.

Grosse Auswahl in Cocose, Laufteppiche, Teppiche, Cretons etc., Peluchesorten, Wachsleinwand, Linoleum und allen Tapeziererartikeln.



(Zu den 7 Schwaben) Strada Academieii 11

Neu und elegant eingerichtetes Restaurant. Peinlichste Reinlichkeit. Tadellose Bedienung. Sehr mässige Preise. Beliebtestes Lokal für Familien und Reisende. Es wird die grösste Sorgfalt darauf gerichtet, um jede Speise schmackhaft zuzubereiten. Weine aus den berühmtesten Weingärten des Landes zu mässigen Preisen. — Ausschank von stets frischem Luther-Bier.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor

### DEHAUT

In Paris 819 4 können, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist. 2 Fres. 50.

Kohlensäurereiches Stahlbad, kräftigstes Moorbad, rationelle Kaltwasserkur, Molkenkuren.

# Dorna

in den Bukowiner Karpathen

Eisenbahnstation, am Zusammenflusse der Dorna und goldenen Bistritz. Monumentale Kurgebäude, Hochquellenleitung, Kanalisierung, elektrische Beleuchtung, Spielplätze, Radfahrbahn, Konzerte, Ausflüge in die rumänische, siebenbürgische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floss. — Besondere Erfolge bei Nerven-, Frauen-, Herzkrankheiten, Blutarmut, Gefässverkalkungen, Exsudaten. Prospective gratis. Ärztliche Auskünfte ertheilt der k. k. Bade- und Brunnenarzt, kaiserlicher Rat, Dr. Arthur Löbel.

### Karlsbader Zwieback

ärztlich empfohlen für Magenranke und Diabetiker.

Täglich frisch

### Graham-Brod.

Unbeliebte Margarethen - Biscuits. Neue Frankfurter Zwieback Mandel- und 3638 Theegebäck täglich frisch.



Für die Provinz Engros u. Detail-Versandt. M. Unger Succ.

H. F. KIRSCH. Strada Carol 68, Filiale Calea Mosilor.

### Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

### Zu verkaufen

ein sehr wenig benützter

## Benzin-Motor

von 6 Pferdekraften, welcher im Betriebe gesehen werden kann. — Adresse in der Administration des Blattes.

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

### Bad Mitraszewski.

### Großes Schwimmbassin.

Täglich geöffnet. Von 10—12 Uhr für Damen. Preis eines Bades 60 Bani. Im Abonnement 10 Bäder 5 Lei, 100 Bäder 40 Lei.

Die Direktion.

### Mars-Fahrräder

sind nach wie vor von bester Construction, grösster Eleganz und unerreicht leichtem Lauf. Sämmtliche Modelle sind mit Doppelglockenlager, die feiner ausgestattet mit

### Patent-Doppelglocken-Lager „MARS“

versehen.

Hochfeine, gesetzlich geschützte Steuerung

Freilauf mit Rücktrittbremse

Freilaufnabe mit veränderlicher Uebersetzung

„MARS“-Motor-Zweiräder mit den erprobtesten Neuerungen.

Vertreter J. Fischer & Fiu, Braila.

## Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Carageorgevici Nr. 7

empfehlte sich zur Anfertigung von DRUCKSORTEN jeder Art, wie

Statuten, Jahresberichte,

Register, Circulare, Fakturen,

Memorandums, Briefköpfe, Couverts,

Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.

BROCHÜREN in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache.

Einladungen und Programme in Schwarz- und Buntdruck.

Affichen und Flugblätter.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Billige Preise.

Prompte Ausführung.

Wir ersuchen das p. t. Publikum um geneigte Aufträge.

Nur in der Strada Carol I 62

der Eisenhandlung Boroschi gegenüber (Gang durch das große Thor) befindet sich der große

### Möbelbazar

### „Union“

welcher jede Art Möbel zu den billigsten Preisen verkauft. — 1/2 Garnitur tapezierter Möbel von

Lei 180 aufwärts

Es wird auch in Raten verkauft.